

Untermensch Lehrling

Michael Bübl

Impressum

Untermensch Lehrling

Jeder Lehrling hat schlechte Eltern

**Alle Rechte vorbehalten
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt
Copyright by Michael Bübl
EU - 2017**

**Internet: www.wunderschlosser.com
Mail: michael@buebl.com**

Inhalt

| | |
|--|----|
| IMPRESSUM | 2 |
| EINLEITUNG | 4 |
| DIE ELTERN | 5 |
| DAS ERBE DER NAZIS | 10 |
| TIEFSTE EINSAMKEIT | 14 |
| PERSÖNLICHE ERLEBNISSE VON ERNIEDRIGENDEN BELEIDIGUNGEN | 23 |
| DIE LEHRE – SINNLOSE JAHRE | 27 |
| FREIZEIT IST ALKOHOLZEIT | 43 |
| DAS HANDWERK | 45 |
| DAS KUNSTHANDWERK | 50 |
| DREIMAL PROSTITUTIONSGEFAHR | 53 |
| HANDEL | 57 |
| SONDERFALL GASTRO | 63 |
| IM HOTEL | 71 |
| DIE SELBSTÄNDIGEN LÜGE | 75 |
| EINE LANZE FÜR DIE FIRMEN | 82 |
| AUSWIRKUNG UND ENDE | 89 |
| WEITERE ANGEBOTE | 95 |

Einleitung

Der ergraute weise Meister mit der Lederschürze nimmt sich liebevoll dem wissbegierigen Lehrling an und weihet ihn mit Geduld in die Geheimnisse des wertvollen Handwerks ein. Langsam und über Jahre hinweg wird aus dem Jüngling ein geschickter Geselle geschmiedet....

Dies ist nichts weiter als verklärte gesehene historische Sozialromantik aus nie da gewesener Vergangenheit. Was auch immer wahr gewesen war, in der Neuzeit ist mit Garantie nichts mehr davon übrig.

Lehrlingsausbildung ist ein knallharter schäbiger Betrug an den schwächsten Mitgliedern im Staat, an seinen Kindern.

In diesem Büchlein wird Klartext geschrieben.

Moderne Eltern wollen in guten Zeiten wie diesen das Beste für ihren Nachwuchs, natürlich auch in der Bildung. Deshalb sollten verantwortungsvolle Erziehungsberechtigte Abstand von einer Lehre halten und einen weiten Bogen um diese schmutzige Ausbeute machen!

Eines Vorweg: Lehrlinge sind ein Verbrauchsgut

Dieses Buch wird Sie schockieren!

Die Eltern

Jedes Kind hat Eltern

Jeder Lehrling hat schlechte Eltern

Es kommt im Leben zu einem grossen Teil auf die Abstammung und auf die Herkunft an. Dabei ist nicht die gesellschaftliche Schicht gemeint, sondern die Einstellung der Eltern zu ihren Kindern. Hat das Kind gute Eltern, dann ist der Weg des Kindes zu einem Leben in Wohlstand und Frieden schon zu 99 Prozent geebnet. Das Kind macht eine ordentliche Schulausbildung mit oder ohne universitären Abschluss und bekleidet eine Anstellung im gehobenen Staatsdienst oder in der Führungsriege eines angesehenen Unternehmens.

Die Erziehungsberechtigten müssen lediglich dem Kind Unterstützung gewähren, um die wenigen Jahre Schule „durchzudrücken“. Das ist alles was gute und verantwortungsbewusste Eltern tun müssen. Das ist eigentlich nicht viel und dennoch die Ausnahme. Zum Glück werden diese guten Eltern in modernen Zeiten immer mehr und die schlechten werden weniger. Steckt das Kind in einer entwicklungsbedingten Krise (soll ja mit z.B. 13 Jahren mitunter vorkommen), haben zukunftsorientierte Eltern keine Hemmung teure Nachhilfestunden zu bezahlen, auch wenn dies ans finanziell „Eingemachte“ geht und ärmere Familien vor grosse Herausforderungen stellt und massive Kürzungen bei anderen Haushaltsausgaben erfordert. Die gesicherte Zukunft des Kindes geht einem neuen Fernsehers oder

Jahresurlaub vor. Einige wenige Jahre zurückstecken, dafür ein Leben ohne Not, Erniedrigungen und schwerer körperlicher Arbeit ist das, was gute Eltern ihren Kindern wünschen und alles dafür geben.

Alles nur keine Lehre!

Alles ist besser als eine Lehre!

Die schlechteste Matura ist 1000 mal besser als die beste Lehre!

Bildungskredit kein Tabu

So denken moderne Eltern. Ein guter Bekannter, ein Mitarbeiter einer Bank, erzählte mir bei den Recherchen zu diesem Buch, dass es seit einigen Jahren eine Häufung an „Bildungskrediten“ kommt. Gemeint ist damit keinesfalls ein Darlehen für ein Auslandsstudium in Harvard oder Princeton. Es ist lediglich eine Umschreibung für einen Kleinkredit, um die anfallenden Nachhilfestunden bezahlen zu können. Sozialschwache Eltern verschulden sich sogar jahrelang, nur um ihrem Spross eine schulische (Aus)bildung bezahlen zu können. Eine Lehre, die nur ins Elend, Armut und Unglück führt soll den Kindern unter allen Umständen erspart bleiben. Das spätere höhere Gehalt bedingt durch bessere Schulbildung rechtfertigt jegliche Verschuldung und neutralisiert sie.

Das Motto aus vergangenen Tagen, *unser Kind soll es einmal besser haben* ist dem *wir machen alles, damit unser Kind nicht absteigt* gewichen.

Verantwortungsvolle Eltern wissen sehr wohl, eine Lehre bedeutet den totalen sozialen Abstieg und ist unter allen Umständen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern.

Miese Eltern – oder verantwortungslose Erzeuger

Hart ausgedrückt:

Das sind jene Menschen, die Kinder in Welt setzen und sich einen Dreck um diese scheren.

Aber wie sollte man Leute sonst benennen, die ein 15 jähriges Kind ernsthaft in „die Arbeit gehen lässt“? Nicht selten so zeitig im Morgengrauen, dass noch kein öffentliches Verkehrsmittel zur Verfügung steht. Das Kind ist auf Individualverkehr angewiesen, und das bedeutet in diesem Alter ein Moped. Volkstümlich hat dies eine unschöne Bezeichnung: *Späte Abtreibung*

Klingt grausam trifft jedoch ziemlich ins Schwarze. Wenn man sich im Alter von 15 oder 16 Jahren mitten in der Nacht mit einem Moped zwischen Autos und Lastwägen zum Arbeitsplatz quält, so ist fast sicher, dass man das Ende des Tages nicht erlebt. Die Unfallstatistik gibt dem Autor recht. Mopedfahren ist tödlich! Die These der gewollten Entledigung des Nachwuchses, kann nicht bewiesen werden, ist dennoch eindeutig.

Mit dem Moped in den Tod

Die Eltern wollen das ungeliebte Kind auf kommode Art entsorgen. Krieg und Front gibt es nicht mehr, daher kommt ein praktischer Verkehrsunfall nicht ungelegen.

„Kaufen wir dem Balg ein Moped, dann ist er weg!“ Ja! Das gibt es!

Rechentrick ermöglicht Unglaubliches

Manche Eltern können es gar nicht erwarten bis sie das offensichtlich ungeliebte Kindlein los sind. In Österreich kratzt das Einstiegsalter ins Berufsleben schon sehr am Alter, welches man nach Deklaration der UNO als „Kinderarbeit“ bezeichnet. Einige Kinder, und das sind nicht wenige beginnen mit 14 Jahren eine Lehre, also den Start ins Arbeitsleben. Dies ist trotz neun Pflichtschuljahre leicht möglich. Der Einfallsreichtum skrupelloser Eltern, welche die einfachsten Grundrechnungsarten beherrschen (welche es nicht können, nehmen die Finger zur Hilfe) greifen zu einem genialen Rechtrick, um das Leben des Kindes für immer zu zerstören. Sie rechnen $5 + 9 = 14!$ Also wird das Kind bereits mit 5 Jahren eingeschult hat mit 14 Jahren die gesetzliche Schulpflicht von 9 Jahren hinter sich. Dies bedeutet: Ab in die Lehre! Endlich ist der ungewollte Störenfried „draussen“. Lieber Leser, Sie müssen zugestehen, 14 Jahre ist wirklich zu jung um einen Beruf in einer Firma zu erlernen. Mit 14 ist man definitiv noch zu klein. Das tun in Tat nur Ehrziehungsberichtigte ohne jeden Skrupel ihren Nachwuchs an.

Fest steht: Wer ernsthaft mit 14 Jahren „zu arbeiten“ begonnen hat, dessen Leben ist garantiert zerstört, bis der Tod eintritt!

Danke Mama und Papa!

Nicht alle sind böse

Manche Erziehungsberechtigte meinen es nicht böse, sondern sind einfach nur hilflos und uninformiert. So grassiert der Ratschlag: „*Mach erst mal eine Lehre, dann kannst du machen was du willst!*“ Mag dieser Rat gut gemeint sein, er ist falsch. Grundsätzlich gilt: Lehre begonnen – Leben zerstört! Es gibt kein dann oder nachher mehr.

Das Erbe der Nazis

Ein kluger Mann sagt mir einst einen weisen Spruch:

„Die Antwort liegt in der Frage“

Das ist die Antwort auf sämtliche Fragen, auch die „Warum werden die Lehrlinge so schlecht behandelt“? Ganz einfach, weil sie Kinder sind und Kinder werden seit jeher schlecht behandelt, das hat sich bis jetzt noch nicht geändert.

In dieser Frage steckt allerdings noch eine tiefere Wahrheit, die mit der Historik und der Geografik zusammen hängt.

Die „Lehre“ oder Lehrlingsausbildung, wie wir sie kennen gibt es im Prinzip nur in Österreich und genau darin liegt auch das Problem. Das Deutsche und Schweizer Modell ähneln zwar dem österreichischen, dennoch sind grosse Unterschiede. In Deutschland beginnt man eine „Lehre“ (Ausbildung) meist nach dem Abitur und wird auch korrekter Weise Azubi (Auszubildender) genannt. Damit fällt schon mal der degradierende Name dieses Dienstverhältnisses weg, abgesehen vom Alter des Berufsanwärters. In der Schweiz ist sowieso alles anders und die jungen Leute haben in diesem Land Rechte und werden wie Menschen behandelt.

In Österreich werden die jungen Menschen zwar auch wie Menschen behandelt, allerdings wie *Untermenschen*! Und da sind wir wieder beim Eigentlichen. Falls es jemand

nicht weiss, der grösste Verbrecher aller Zeiten wurde ja in Österreich geboren und dieses Land hat(te) auch den prozentualen grössten Anteil an Nazis.

Zwischenfrage: Wissen Sie was ein Nazi ist? Jedenfalls kein feiner Kerl....

Kinder wurden ins Gas geschickt

Also, was erwarten Sie sich in Österreich? Vor gar nicht allzu langer Zeit wurden hunderttausende Kinder „geduscht“ und dann auf direkten Weg durch den Rauchfang zu ihren Schöpfer gejagt, allerdings erst nachdem man teuflische Experimente an ihnen vollzogen hat oder im Steinbruch Granitblöcke schleppen liess. So ging man mit den Kinderlein um. Das waren die jüngeren Kinder, den älteren wurde ein Stahlhelm aufgesetzt, in eine Uniform gesteckt und an diversen Kriegsfronten entsorgt. Millionen fanden so ihr qualvolles Ende, bevor sie noch einen Bart am Kinn hatten. Vielen Eltern kam das gar nicht ungelegen, denn auf diese Weise war der „Bub“ endlich weg und musste nicht mehr ernährt werden.

Krieg vorbei Nazis verschwunden

Erschwerend kommt dazu, dass nach dem Krieg die NS Zeit in keinsten Weise aufgearbeitet wurde, ganz im Gegenteil. Viele SSler und Kriegsverbrecher fanden weitere Verwendung in gemütlichen Amts- und Lehrerposten oder sonstigen Versorgungsstellen (Krankenkasse, Gerichten, usw.), und dort blieben sie und lenkten weiter das Geschick des Landes. Als sie in

Pension gingen rückten ihre Kinder nach. Den Rest, lieber Leser, den Rest können Sie sich selbst denken.

Vielleicht fällt Ihnen nun die Erkenntnis wie Schuppen von den Augen, warum in Österreich die Kinder wie Dreck behandelt werden. Weil Kinder in den Augen dieser Menschen Dreck sind!

Ein paar Jahre vor den Nazis war es der halbschwachsinnige Kaiser, der Österreich in einen unmenschlichen Krieg gestürzt hat, in dem Millionen junge Leute im Kanonenfeuer zerfetzt wurden oder durch Senfgas ein unangenehmes Ableben genossen haben.

Sie sehen also, man ging hier immer gut und anständig mit dem Nachwuchs um. Ganz nach dem Motto: „Die Kinder sind das wertvollste was wir haben!“.... Ja, ja ganz sicher. Deswegen werden sie auch so gut behandelt.

In den Zeiten vor den grossen Kriegen war es für die Kinder keinesfalls besser, da mussten die kleinsten bereits auf Feldern schuften, bis sie mit 12 Jahren bereits verkrüppelt waren. Hat keinen gestört, Kinder kosten ja nichts. Man macht einfach neue ☺. Das war so schlimm, dass die Kaiserin Maria Theresia dermassen schockiert war und deshalb die allgemeine Schulpflicht einführte. Weil sie den Anblick der verkrüppelten und durch harte Arbeit missgebildeten Kinder nicht mehr ertragen konnte. Traurig aber wahr.

Übergang zu Neuzeit

Zugegeben, die Methoden haben sich geändert, aber der Konsens ist der selbe geblieben. Die Kinder, also in unserem Fall die Lehrlinge, werden einfach *verbraucht*.

In England, USA, Frankreich, Spanien, Italien,..... und noch 280 Länder ist dieses Jugendverachtende Instrument der Lehre gänzlich unbekannt, dennoch gibt es dort Maurer, Schlosser, Elektriker und auch Autos werden repariert. Der Grund liegt auf der Hand, dort gibt es auch keine Nazis.

Tiefste Einsamkeit

oder

Der Alters - Schock am Arbeitsplatz

Der erste Arbeitstag ist schrecklich, und es wird nicht besser!

Vom Kindergarten weg über die Volksschule bis hin zur Hauptschule verbringt man den Tag mit einer grossen Anzahl von völlig Gleichaltrigen. Einsamkeit ist ein Fremdwort für die heranwachsenden Kinder, ist man doch den ganzen Tag mit Menschen zusammen, welche die selbe Entwicklungsstufe haben. Bis zum Schocktag!

Wenige Minuten nach Arbeitsbeginn am ersten Arbeitstag wird es zumindest für die Lehrlinge in kleineren Betriebe zur traurigen Gewissheit. Wohin man blickt nur alte Leute, alt jetzt aus der Sicht des Lehrlings. Auch wenn man mit 22, 27 oder 34 noch nicht wirklich alt ist, für einen 15jährigen ist man in diesem Alter bereits ein Greis, ab 40 riecht man Verwesung und über 50jährige werden gar nicht mehr wahr genommen. Ist nun mal so. Was sollte man mit 15 Jahren auch mit einem 43Jährigen quatschen.

Für den jungen Menschen ist das nichts anderes als Folter und eine Seelen-Qual! Gesellschaftlich befindet er sich in der Hölle, täglich.

Wie sich jedermann vorstellen kann, ist es garantiert von grossem Nachteil für ein halbes Kind den gesamten Tag in einer wichtigen Entwicklungsphase mit wesentlich älteren Menschen zu verbringen, teilweise bis zum

doppelten oder dreifachen des eigenen Alters und deren Redensart und Gewohnheiten ertragen zu müssen. Die raue Sprache insbesondere die „Arbeitersprache“ wird nicht gerade zur positiven Entwicklung eines Jugendlichen beitragen. Es ist ja kein Geheimnis, dass in Arbeiterkreisen mit Kraftausdrücken nicht gespart wird und eine extreme Fäkalsprache an der Tagesordnung steht. Installateure (Klempner) treiben dies noch ein bisschen weiter als man sich vorstellen kann. Sie können sicher sein, dass ein 15 Jähriger in wenigen Wochen fließend „*Installateurisch*“ spricht. Ob dies für ein Leben ausserhalb von U-Bahn- und Bordell Toilettenräumen von Vorteil ist, das sei dahingestellt.

Kleiner Hinweis: Wissen Sie wie Installateure das Dichtungsmittel Hanf bezeichnen? Nein? Dann seien Sie froh!

Ja? Dann wird Ihr Sohn/Tochter garantiert keine Ausbildung zum Installateur beginnen.

Es wird nicht besser

Auch die weiteren Tage, Wochen, Monate und Jahre werden nicht besser. Sinnlose Tätigkeit, Langeweile und Schufterei wechseln sich ab und der Lehrling fällt in eine Tristesse, die nicht selten in eine Jugenddepression ausartet. Der junge Mensch ist einsam und mit all seinen Problemen völlig allein gelassen, wobei man bedenken muss, dass es sich um einen heranwachsenden Jugendlichen handelt. Weder körperlich ausgewachsen, noch psychisch gefestigt verbringt er seinen Tag mit Erwachsenen und ohne Ansprache, bezüglich seiner Probleme. Niemals wird er gefragt, seine Meinung

interessiert niemanden und nirgendwo hat er ein Mitspracherecht, nicht einmal in den geringsten Belangen oder in Dingen, die ihn betreffen.

Andere entscheiden über das Leben des Lehrlings

Alle wichtigen Entscheidungen werden von anderen gefällt, insbesondere von Akademikern. Die Damen und Herren Doktoren entscheiden die Berufschultage, die Stundenlänge, wie und wann Pausen einzuhalten sind. Unterrichtsfächer und Arbeitszeiten, Lehrinhalt oder Lehrlingsfahrtscheinpreise, alles, aber auch alles wird von der akademischen Obrigkeit und Übermacht entschieden. Das allein nagt am Selbstwert des Lehrlings, wird er doch als dummer entrechteter Schwachkopf gesehen, der sogar unfähig ist seine Jausenzeit oder die Farbe seiner Arbeitsschuhe selbst zu wählen.

Keine Gewerkschaft

Obwohl ein grosser Teil der Jugend sich für eine Lehre entscheiden (etwa 50 Prozent) sind diese jungen Arbeiter nicht gewerkschaftlich organisiert. Die Geringschätzung der Lehrlinge zeigt sich hier besonders. Es ist die einzige Berufsgruppe ohne eigene Interessensvertretung. Kurzum: Es ist jedem egal, was Lehrlinge wollen und was für sie von Interesse und Wichtigkeit ist. Bis jetzt wurde jeder Ansatz zur Gründung einer Interessensvertretung der hunderttausenden Jugendlichen erfolgreich von Kammern und Politikern verhindert. Frei nach dem

Motto, diese primitiven Typen werden übergangen. Die Kinder sollen Drecksarbeit verrichten und schweigen!

Arbeiten und Kuschen!

Totale Einschüchterung

Extreme Einschüchterung über Jahre hinterlassen Spuren Die Auswirkungen dieser Entrechtung und die Nichteinbindung in betriebliche und organisatorische Abläufe zerstören das Rückgrat und machen den Lehrling handelsunfähig. Nach Ende der Lehrzeit bleibt ein mit Minderwertigkeitskomplexen beladenes seelisches Wrack zurück. Wie wenig Selbstvertrauen, die Ausgelernten haben, lässt sich leicht an der Prozentzahl der nicht zur Facharbeiterprüfung angetretenen Lehrlinge ablesen. Jeder Fünfte (20%!) verzichtet auf die Prüfung aus Angst zu versagen, oder noch schlimmer, weil er keine Ahnung hat, wie der Ablauf der Prüfung vonstatten geht. Einfach ausgedrückt, der Lehrling weiss nicht, dass er das erste Mal nach 3 Jahren selbst aktiv werden darf und muss. Man muss sich nämlich selbst zu dieser Prüfung anmelden. Tut man dies nicht, dann macht es keiner und die Lehre wird nie abgeschlossen. Wie gesagt, jeden Fünften ereilt dieses Schicksal.

Durchfallquote enorm

Von den Lehrlingen, die zur Prüfung antreten fällt wiederum ein gewaltiger Prozentsatz durch. Hier ist es ähnlich, etwa jeder Fünfte schafft die Prüfung nicht und rasselt durch. Das bedeutet von 10 Jugendlichen, die sich durch die jahrelange Lehrzeit durchgebissen haben,

erreichen nur etwa 6 den Status Facharbeiter. 4 Menschen bleiben trotz Lehre Hilfsarbeiter. Was für mieses System im Vergleich zum Schulsystem. Bei Maturanten ist die Ausfallsquote gleich null. Falls hier ein Lehrling mitliest erkläre ich dies mit einfachen Worten. Jeder, der in eine höhere Schule geht, wird bis zur Matura getragen und schafft diese auch. Was mit Lehrlingen passiert, ist der Welt egal.

Auch hier habe ich einen Beweis aus meinem persönlichen Umfeld. Ein Mädchen entschloss sich als einziges weibliches Wesen vor vielen Jahren zu einer Lehre als Werkzeugmacher, damals (80iger Jahren) ein typischer Männerberuf (heute immer noch). Mit viel Fleiss und Kraft hielt das talentierte Mädchen alle 4 Lehrjahre durch. Fast gegen Ende wagte die junge Frau schwanger zu werden. Die Lehrer liessen keine Gelegenheit aus, die junge Mutter zu mobben. Den Klassenkameraden erzählte man die Lüge, man hätte ihr die Lehrabschlussprüfung geschenkt, weil sie eine Frau ist. In Wahrheit war genau das Gegenteil der Fall. Niemand kümmerte sich um die junge Mutter und man liess sie fallen, wie eine heisse Kartoffel. Die Facharbeiterprüfung legte sie nie ab, und so endete sie in einem Discounter an der Kassa, wo sie übrigens noch heute sitzt – dreissig Jahre später!

Annemarie, so heisst das Mädchen, sie war meine Klassenkameradin in der Berufsschule. Wir beide stehen heute noch in Kontakt und schütteln noch immer den Kopf über den Umgang mit uns, ehemaligen Lehrlingen.

Die Facharbeiterprüfung: Im Grunde genommen sinnlos

Genannt wird sie Facharbeiterprüfung, Lehrabschlussprüfung oder ganz romantisch Gesellenprüfung. Sie ist der rettende Anker, der einzige Anhaltspunkt, das Licht am Ende eines langen dunklen Tunnels. Diese Prüfung ist die einzig treibende Kraft, dieses Kapitel des Leidens hinter sich zu bringen, und diese grausige Eiszeit der unendlichen Degradierungen und persönlichen Abwertungen abzuschliessen. Der Lehrling wünscht sich nichts sehnlicher endlich den Status des Untermenschen hinter sich zu lassen und aufzusteigen in Liga des Homo sapiens sapiens, wenn auch an untersten gesellschaftlicher Schicht.

Dabei ist die FAP (Facharbeiterprüfung) eine völlig sinnlose Prüfung, denn sie berechtigt zu nichts, was ohne Prüfung nicht ohnehin erlaubt wäre. Ein Führerschein berechtigt zum Lenken eines Fahrzeuges, eine Matura berechtigt zum Besuch einer Hochschule, mit einer FAP darf man arbeiten gehen----das darf man ohne auch?!

Der einzige Grund dieses Relikt aus der Ausbildungssteinzeit beizubehalten ist, den Lehrling zum billigen Weiterarbeiten anzuhalten und ihm die Illusion einer wichtigen Abschlussprüfung zu geben. Der Frust und das Erwachen stellt sich bald nach der Prüfung ein. Die erwartete Statusänderung und gesellschaftliches Ansehen bleibt aus, der jugendliche Nebel lichtet. Nicht selten endet für FACHARBEITER dieser Betrug in einer schweren Depression. Der arme Lehrling ist mit einem Mal nüchtern wie nie zuvor: Die entbehnungsreiche Lehre und die Prüfung waren für nichts und wieder nichts! Der

Lehrling hat seine Jugend für nichts, aber absolut nichts in den Müll geworfen!

Er ist und bleibt ein B-Mensch!

Die Totalverlierer

Die letzte Gruppe der Verlierer ist die Gruppe der Lehrabbrecher, und sie ist die grösste Gruppe in diesem Drama. Fast 25 Prozent schmeissen das Handtuch vor Ende der Lehrzeit. Sie sind der absolute Schrott der Gesellschaft. Ist ein Jugendlicher aus irgendwelchen Gründen (Gesundheit, sozial, finanziell, usw.) gezwungen seine Lehre abzubrechen, so ist sein Leben mit nahezu 100 prozentiger Sicherheit verwirkt. Es gibt nie mehr wieder eine Möglichkeit einzusteigen und die angefangene Lehre abzuschliessen. Der gescheiterte Jugendliche wird Zeit seines Lebens verhöhnt und verspottet und wird als gebrochener Mensch sein Dasein als Tagelöhne in den untersten Hilfsjobs verdingen müssen. Bei diesen Menschen handelt es sich um die absoluten Superloser, um den echten ekeligen, richtig widerwärtigen Abfall des Systems. Die öffentliche Meinung ist ähnlich wie die über chemisch-radioaktiven Sondermüll, der Umgang mit Lehrabbrecher ist ähnlich wie mit einem Container Spitalsmüll oder Krankenhausabfälle der Lepra und HIV Station.

Abendschulen für Schulabbrecher für jede Richtung gibt es an jeder Ecke... Wiederum sehr gerecht, dieses System.

Fehlende Seilschaften

Hin und wieder erhält ein Lehrling eine Berufsausbildung, die ohne Zweifel diesen Namen verdient. Er lernt die wichtigsten Basics, welche in seinem Job gefordert werden. Aus dem Jugendlichen wird ein tüchtiger Facharbeiter geformt. So schön und romantisch dies klingt, damit ist das Ende der Karriere bereits mit Sicherheit schon erreicht.

Das grösste Problem für Lehrlinge und später für die ausgebildeten Facharbeiter ist deren Inselleben. Im Gegensatz zu Studenten und in weiterer Folge den Akademikern fehlt den Ex-Lehrlingen jegliche Vernetzung. Kaum ein Facharbeiter kennt einen Kollegen seines Berufsfeldes. Schon zu Lehrzeiten im Betrieb und Berufsschule ist alles auf Wettbewerb und Einzelkämpfer ausgelegt. Der Lehrling wird von anderen gänzlich isoliert und jegliche soziale Aspekte und Zusammenkünfte sind entweder nicht vorhanden oder werden im Grundstadium bereits wieder vernichtet. Ein Umstand, der Handwerker gänzlich handlungsunfähig macht. Ohne Seilschaften ist jeder Mensch ein einsames Würstchen. Wie allgemein bekannt pflegen Studenten ihre Verbindungen ein Leben lang und werden schon deshalb immer im Vorteil gegenüber den vereinsamten Arbeitern sein. Ein gutes Beispiel ist das österreichische Parlament. Von 183 Abgeordneten ist gerade mal ein einziger ein Ex-Lehrling, und dieser hat bei einem Staatsbetrieb (ÖBB) seine Lehre abgeschlossen.

Ausgelernt heisst ausgelernt

Ohne Weiterbildung landet man mit rasender Geschwindigkeit am Abstellgleis und wird ausgemustert. Viele Facharbeiter stehen vor einem gewaltigen Problem. Nach Abschluss der Lehre ist es mit dem Lernen vorbei. Es gibt keinerlei Möglichkeit einer weiteren Spezialisierung im erlernten Handwerk. Nirgendwo gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten

für Handwerker. Seminare oder Kurse wie es für Ärzte, Lehrer, Banker oder Beamte gibt, fehlen gänzlich. Früher oder später wird jeder noch so fleissige und kluge Geselle, oder Meister vom Fortschritt überrollt und bleibt verdurstend auf der Strecke.

Persönliche Erlebnisse von erniedrigenden Beleidigungen

Die folgenden Episoden sind aus meinem Leben und ich habe diese Beleidigungen ertragen müssen. Es handelt sich um diese Momente, in denen man hofft der Fussboden möge sich öffnen und verschlingen. Peinlicher und diskriminierender geht es nicht mehr.

1. Bei meinem ehemaligen Nachbarn, dem Apotheker kam es zu einer überpeinlichen Situation. Im Verkaufsraum standen mit mir etwa 7 bis 8 Kunden und unterhielten sich über Schule und Ausbildung. Der Apotheker fragte mich welche Ausbildung denn ich gemacht hätte, da ich ja ein eigenes Haus besitze und ein schönes Auto fahre und irgendwie ein eloquenter Typ sei. Offensichtlich wollte er sich mit seinem erfolgreichen Nachbarn rühmen. Ich antwortete, dass ich eine „Lehre“ gemacht habe. Er lachte kurz auf, mit ihm die Kunden und fragt dann nach. „Bitte jetzt im Ernst, was hast du wirklich gelernt?“ Ich sagte ihm, dies ist mein Ernst, ich hätte tatsächlich eine Lehre als Werkzeugmacher und Formenbauer absolviert. Der Apotheker wurde knallrot, er genierte sich für mich und meinte, dass ihm dies sehr leid tue. Er hätte mir mehr zugetraut und er war sich gewiss, dass ich etwas „Richtiges“ gelernt hätte, zumindest eine HTL oder Fachschule, abgesehen von einem Studium. „Entschuldigung“, sagte er, „ich wusste nicht, dass Sie ein Versager sind!“ Kaum gesagt wurde er noch roter im Gesicht. Erst dachte ich es war ihm peinlich

mich dermassen beleidigt zu haben, aber einige Tage erfuhr ich die noch schlimmere Wahrheit. Es war ihm peinlich einen solchen Nachbarn zu haben.

2. Als sehr junger Mann gegen Ende meiner Lehrzeit wurde ich durch Zufall zu einer Studentenparty eingeladen. So kam es, dass ich umringt von etwa 30 Studenten gefragt wurde: „Und was studierst du?“ Ich antwortete daraufhin: „Ich studiere nicht, ich mache eine Lehre als Werkzeugmacher!“ Plötzlich war die Gruppe vor Entsetzen erstarrt und eisiges Schweigen erfüllte den Raum. 30 Maturanten und Studenten warfen mir derart abwertende Blicke zu als wäre ich ein mit eitrigen Pestbeulen übersäter Aidskranker Kindersexualverbrecher auf Bewährung. Die Gruppe schwieg bis ich ging. Hinter der Eingangstür hörte ich 30 Menschen hell und laut auflachen. Ich konnte sie bis zur nächsten Strassenecke lachen und prusten hören.

3. Einige ältere Damen standen vor einer Baustelle und sahen aufgeregt einen Bauarbeiter zu als dieser eine Wand mit Ziegeln aufmauerte. Es war eine wahre Freude dem Maurer, ein wahrer Meister, beim Arbeiten zuzusehen. So blieb ich ebenfalls stehen und bewunderte die Kunst des Handwerkers. Schurgerade absolut waagrecht und gleichmässig wuchs die wunderschöne Mauer mit Kaiserwappenziegel. Nach einer Weile des begeisterten Zusehens sagte eine der Damen mit höhnischen und spöttischen Unterton: „Unglaublich, dass ein derart primitiver Mensch so eine schöne Wand bauen kann! Was meinen Sie junger Mann, Sie haben sicher die Matura und mehr Hirn, das sehe ich.“

4. Ich war fast fertig mit einer schwierigen Montage eines restaurierten Möbelschlosses eines antiken Kastens, einer echten Antiquität als ich im Vorraum einige Stimmen vernahm. Darunter auch die Auftraggeberin, irgendeine Frau Doktor Beamten Oberrat. Dem kurzen Gespräch entnahm ich eine gewisse Eile der Anwesenheit. Ein Mann fragte die Frau Amtsrat: „*Frau Doktor können wir gehen und abschliessen oder ist noch wer im Haus?*“ Die Frau Amtsschimmel meinte: „*Nein niemand mehr, nur mehr der blöde Schlosser, wir können gleich gehen!*“

5. Ich wollte eine Rechnung für eine kleinere Montage übergeben, als mich die Vertreterin der Hausverwaltung aufforderte ich solle gefälligst den Namen der Verwaltung auf die Faktura schreiben. „*Ja natürlich, wie ist denn der genaue Name?*“ „*Hausverwaltung Bahr!*“ „*Aha*“, antwortete ich, „*und wie schreibt man Bahr?*“ „*So wie die Bahre!*“ „*Tut mir leid, ich habe vergessen, wie man Bahre schreibt*“, witzelte ich. Plötzlich fuhr mich die Dame an: „*Ich denke, Sie haben es nicht vergessen, sondern nie gewusst, Sie Halbidiot! Es ist ja kein Geheimnis, dass Handwerker nicht zur intellektuellen Niederkunft des Landes zählen!*“

6. Es war eine wunderschöne Geburtstagsfeier zu Ehren eines wichtigen Kunden zu der auch ich eingeladen war, sozusagen als Haus- und Hofschlosser dieser Firma. Seit vielen Jahren übernahm ich nahezu alle Aufträge im Zusammenhang mit Schlüssel und Schlösser und was

sonst noch anfiel in diesem Segment. Da sassen nun so um die 10 Leute, die ich allesamt seit einigen Jahren ganz gut kannte. Nach einiger Zeit, inmitten des geselligen Beisammensitzens erhob sich ein jüngerer Mann und bat ums Wort. Alle Anwesenden verstummten und liehen dem Sprecher das Ohr. *„Liebe Freunde, liebe Kollegen, ich möchte gerne eine kleine Rede halten. Vorher möchte ich aber unseren allzeit bereiten Schlossermeister bitten uns zu verlassen. Wir alle hier sind bis auf Sie, lieber Meister, Akademiker und wollen ab nun unter uns sein! Vielen Dank, dass Sie gekommen waren, auf Wiedersehen!“*

Mit einfachen Worten: Lehre ist peinlich

Die Lehre – sinnlose Jahre

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass das Niveau der Lehrlinge und die Vorbildung der vorstelligten Jugendlichen seit Jahren immer weiter sinkt und sich defacto im freien Fall befindet. Bald ist wahrscheinlich der absolute Bildungstiefstand erreicht, denn die Kinder, die sich für eine Lehre interessieren, sind kaum mehr fähig einen zusammenhängenden Satz zu lesen, geschweige denn zwei Wörter zu schreiben. Es handelt sich um funktionelle Analphabeten, die es im Grunde genommen nicht geben darf. Es gibt sie jedoch zuhauf, und fairer Weise muss gesagt werden, es ist mit Sicherheit nicht deren Schuld, sondern die des Systems. Sei es wie es sei, nur die unterste Stufe der untersten Schicht interessieren sich für eine Lehre. Man kann also ruhigen Gewissens offen behaupten: Eine Lehre ist die „unterste Schublade“ der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten eines jungen Bürgers.

Nicht umsonst hört man von enttäuschten Eltern, die völlig frustriert über die mindere Intelligenz und fehlenden kognitiven Fähigkeiten ihres Kindes sind den Satz: *„Dann soll der Trottel halt eine Lehre machen!“*

Die Lehrplätze: Kleinfirma

Viele junge Leute absolvieren eine Lehre in einer winzigen Kleinfirma im Glauben eine Ausbildung zu bekommen. Welch ein Blödsinn! Kleinfirmen können,

selbst wenn sie es wollen (was ich bezweifle) niemals einen Menschen ausreichendes Wissen und Fähigkeiten vermittelt. Die Minifirmen kämpfen täglich mit Existenzproblemen und eine „Hebebühne“ oder eine „Teigknetmaschine“ stellen den Betreiber jahrzehntelang vor ein wirtschaftliches Problem. Ob Sie es glauben oder nicht: Bei diesen Konkursvermeidern steht oftmals ein hydraulischer Waagenheber auf der Wunschliste ganz oben. In diesen völlig desolaten und verarmten Zwergfirmen wird mit provisorischen Mitteln gearbeitet, die an die Höchstblüte des Kommunismus erinnern. In solch „Elendsbuden“ kann doch kein Mensch auch nur ansatzweise irgendetwas lernen, mit dem sich der Lebensunterhalt verdienen lässt. Eine „Firma“ mit Meister, einem „Gsön“ (Gesellen) und drei Hilfshacklern, die mit 50 Jahre alten Maschinen und gänzlichst überholten Steinzeit Know How versucht zu überleben, ist sicherlich kein Platz für einen wissbegierigen jungen Menschen. Es sei denn, Sie sind interessiert, wie man z.B. bei Autoreifen ohne Montiermaschine den Gummi von der Felge abzieht. Ob Sie dieses Fachwissen jemals wieder in Ihrem Leben gebrauchen können und damit auch Geld verdienen können, das wage ich zu bezweifeln. Im Maurerberuf ist wahrscheinlich auch aus der Mode gekommen, Beton mit dem Rechen im Schubkarren anzumischen und auch das korrekte Mengenverhältnis wird heutzutage mit Computerwaagen gewogen und nicht mehr mit einer Schaufel und Augenmass geschätzt.

Die Mittelbetriebe

Die etwas grösseren Betriebe sind nur um einen Deut besser. Diese Unternehmen betreiben zwar oftmals einen ganz passablen Maschinenpark, aber immer nur eines einzigen Herstellers. Und darin liegt genau das Problem. Die Lehrlinge lernen jahrlang den Umgang mit einem einzigen Maschinentyp, daher ist es ihnen nahezu unmöglich in einem anderen Unternehmen eine ähnliche Position einzunehmen. Sie sind eingeschossen auf einen Typ, ein Umlernen ist nicht möglich. Es würde Wochen oder gar Monate dauern einen Dreher oder Bäcker auf die Handhabung einer anderen Maschine einzuführen. Dies tut sich keine Firma an, allein schon deshalb weil ehemalige Mitarbeiter anderer Firmen nicht gerade leicht zum Umlernen zu begeistern sind. Man bedient sich lieber branchenfremder Personen, diese sind einfacher anzulernen.

Nicht nur der einseitige Maschinenpark ist es was gegen eine Lehre in Mittelbetrieben spricht, es ist auch die immer gleiche Ausführung von Tätigkeiten. Die jungen Leute lernen jahrlang immer dieselben Handgriffe und Produktionsabläufe. In dieser einen Firma mögen sich diese bewährt haben, aber eben nur in diesem einen Unternehmen. In allen anderen Firmen ist das extrem einseitige und flache Fachwissen gänzlich unbrauchbar und in keinsten Weise anwendbar. Als Beispiel sei hier die Automobilbranche genannt. Hier ist tatsächlich so, dass es einem Mechanikerlehrling gänzlich unmöglich sein wird bei einer Werkstatt einer anderen Automarke eine Anstellung zu finden, als bei der er seine Ausbildung gemacht hat. Er ist Gefangener dieser Marke, und das spiegelt sich in den mickrigen Löhnen wider. Der

Facharbeiter ist nicht kompatibel würde man in der Computerbranche sagen.

Es liegt auch der immer fortschreitenden Spezialisierung der Unternehmen. Immer mehr Firmen konzentrieren sich auf ganz wenige Produkte oder Produktionsschritte. Das Portfolio wird immer schmaler und die Ausbildung immer einseitiger und seichter.

Fazit: Die Jugendlichen lernen nur in einer einzigen Firma, und das ist nicht viel!

Einmalige Überprüfung des Lehrbetriebs

Ein grosses Problem ist die fehlende Überprüfung der Lehrbetriebe. Üblicherweise wird der Betrieb ein einziges Mal aufs Notwendigste von einer Behörde auf Eignung als Lehrbetrieb überprüft. Ist eine Zange und Schraubenschlüssel vorhanden genügt dies dem Beamten der Prüfstelle und der Betrieb darf Lehrlinge ausbilden. Das war's! Für immer! Es findet nie wieder eine Überprüfung statt, manchmal hunderte Jahre nicht.

Keine Überprüfung des Ausbildungsstandes

Zum Unterschied zum Schulsystem, in welchem der Wissensstand der Schüler laufend mit Tests und Schularbeiten überprüft wird, findet diese Kontrolle im Sinne der Lehrlinge nicht statt. Der Betrieb nimmt einen

Lehrling auf und kein Mensch, keine Behörde, absolut niemand schaut den Lehrherren (Diese Bezeichnung gibt es nicht mehr, man nennt diese Position nun Lehrberechtigter) auf die Finger und überprüft die Fortschritte des Lehrlings. Erst mit Ende der Lehrzeit wird der Jugendliche zur Facharbeiterprüfung zugelassen und schockiert wird es öfter festgestellt, dass der arme Lehrling nichts, aber auch nichts gelernt hat. Kein Wunder, wenn der Mechanikerlehrling drei Jahre nur Autos gewaschen hat oder kaputte Ersatzteile in den Altmittel-Container geworfen hat. Traurig für den jungen Menschen, aber dann ist es bereits zu spät. Das Leben ist zum größten Teil zerstört. Was sollte ein 19-20 Jähriger Mensch aus seinem Leben noch machen, der jahrelang nur Leitern gehalten hat, angebrannte Pfannen geputzt, oder schwere Fliesenpakete in den vierten Stock geschleppt hat?

Es stellt sich die Frage, warum keine Behörde den Wissensstand der Lehrlinge zumindest einmal jährlich überprüft? Die Frage ist schnell beantwortet: Weil dem Staat die Lehrlinge vollkommen egal sind. Man könnte dieses Desinteresse auch klassisch und treffender im Wiener Dialekt formulieren: Auf die Lehrlinge wird geschissen! (Entschuldigung, kommt nicht wieder vor, aber diesmal geht es nicht anders. Keine Sorge, dies ist die einzige verbale Entgleisung in diesem Buch. Aber manchmal muss man die Dinge beim Namen nennen).

Sparstift angesetzt

Die Bildungsausgaben des Staates steigen von Jahr zu Jahr. Universitäten, Fachschulen, Höhere Schulen, Mittelschulen, Integrationsschulen, Behinderteninstitute, Fachhochschulen, Grundschulen, alle bekommen jedes Jahr mehr Geld. All diese Bildungseinrichtungen verschlingen Millionen über Millionen, nur eine einzige Einrichtung ist ausgeschlossen von diesem Budget. Es sind die Berufsschulen für Lehrlinge. Das Budget ist für diese Schule seit ist vielen Jahren eingefroren und wird Jahr für Jahr zurückgeschraubt. Nicht selten müssen die Schüler einer Berufsschulklasse sich eine einzige Maschine aus den 50iger Jahren des vorigen Jahrhundert teilen. Die meisten Berufsschulen haben eine Ausstattung, die sich engagierte Lehrer bei grosszügigen Firmen zusammengebittelt haben. Firmen mit Herz überlassen gerne ihre ausranchierten und völlig veralteten Maschinen und unbrauchbare Werkzeuge den Berufsschulen. Vom Staat, der ja so viel von Lehrlingen hält gibt es nichts, aber auch rein gar nichts.

Kein Geld bedeutet kein Wert

Dies ist ein weiterer Beweis welchen Stellenwert Handwerker in der Gesellschaft haben. Keinen! Wenn ein Gesellschaft nicht einen müden Euro für ihre arbeitende Jugend ausgeben will, dann sieht sie darin einen wertlosen Haufen an billigsten Verbrauchsmenschen.

Auch wenn es wehtut und, wenn von allen Seiten geheuchelt und gelogen wird: Handwerk hat keinen Wert

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“

Dieses Sprichwort ist tief in der Seele und im Bewusstsein der erwachsenen Bevölkerung verankert. Im Grunde ist dies nur ein moralischer Freischein Kinder wie Abfall behandeln zu dürfen, und es auch tatsächlich zu tun.

Eine weitere geläufige Redewendung ausformuliert von bitterbösen Demagogen: *„Das hat noch keinem geschadet!“* Diese Aussage stelle ich in Frage, und selbst wenn sie stimmt ist der Gegenbeweis leicht und einfach formuliert: *Genutzt hat es garantiert noch niemandem!*

Wo sollte sonst der Sinn sein, minderjährige Staatsbürger in ein rechtloses Korsett zu stecken und auf allergrößte und ordinärste auszubeuten und real arbeiten zu lassen? Unter den Decknamen „Lehrling“ und „Lehre“ ist jeder Verstoss gegen Menschenrechte möglich und erlaubt. Putzen, Kuschen, schwachsinnige Tätigkeiten zu verrichten, ein Hilfsarbeiter der billigsten Schiene oder ein rechtloser und williger Diener für den Herrn zu sein, das ist alles, was man ist. Ohne jegliche Skrupel werden eingeschüchterte und uninformierte ganz junge Menschen nahezu ohne Bezahlung ausgebeutet und ihnen die Kindheit und Jugend geraubt.

Karriere mit Lehre – so ein Schwachsinn

Weil es seit einigen Jahren schwieriger geworden ist Nachschub an dummen Kindern zu erhalten, greifen die

Ausbeuter zu neuen Slogans und Parolen mit auf untersten Propagandaniveau, wie Karriere mit Lehre.

Es heisst nun, dass eine Lehre keineswegs eine Sackgasse ist, denn selbst ein Studium ist nun möglich. Neuerdings kann man mit einer abgeschlossenen Lehre das Abitur (Berufsmaturreifeprüfung) nachholen und auf die Universität gehen. Dazu muss gesagt werden, das war immer schon möglich, rein theoretisch. Tatsache ist, dass von 1000 Lehrlinge maximal ein einziger die Matura nachholt und von dieser geringen Anzahl nur jeder 10te studiert. Das steht natürlich in keiner Statistik, sonst wäre der schmucke Satz „Karriere mit Lehre“ kein Aushängeschild.

Und die paar fleissige Typen, es sind halbe Genies, die wirklich von der Lehre zum Doktor mutieren, also „ihren Weg gehen“, waren keine Lehrlinge, sondern latente Akademiker, die auf höllischen Umwegen zu ihrem Titel gekommen sind.

Um es nochmals zu verdeutlichen: Wenn jemand z.B. eine Lehre als Fliesenleger macht und anschliessend die Matura und ein Doktorat ablegt, dann ist er kein Fliesenleger, sondern ein Doktor....

Auf deutsch: Wenn ich sowieso vorhabe weiterzulernen und zu studieren, dann kann ich gleich die Matura machen.

Mit der Hilfsmatura chancenlos

Der Grund, warum so wenige Lehrlinge nach der „Lehre mit Matura“ dennoch nicht studieren, oder das Studium hinschmeissen liegt wohl im Niveau der „Berufsreifeprüfung“ – Diese Prüfung gilt bei Dozenten und Professoren als „Hilfsmatura“. Sie wurde im Prinzip nur geschaffen, um Kinder der Unterschicht weiter in einer sinnlose Lehre zu verdingen. Man gaukelt uninformierten Jugendlichen aus bildungsfernen Familien vor, dass eine Universitäre Ausbildung ohne grössere Hürden nach der Lehre mit der Berufsreifeprüfung möglich ist. Dies ist jedoch fast im Bereich des Unmöglichen, denn diese Hilfsmatura ist das unterste Niveau eines Abis. Mathe – Deutsch – Englisch auf Höhe des Hauptschulabschlusses, damit ist es gänzlich unmöglich auch nur einer Vorlesung auf der Uni zu folgen und geistig zu erfassen. Es fehlt schlicht und einfach das Grundwissen.

Also: Die Lehre an sich, ist und bleibt eine Sackgasse, eine unendlich lange Sackgasse!

Ein grosses Problem ist, dass einmal eine Lehre eingeschlagen, dies eine weitreichende meist lebenslange Entscheidung ist. Mit viel Engagement und Glück lässt sich im noch ersten Lehrjahr wechseln, danach ist es nahezu unmöglich. Einmal die Wahl getroffen, gibt es kein Zurück mehr. Diese Entscheidung wird in einem sehr frühen Entwicklungsstadium gefällt, und hat einen grossen Haken. Wie sollte man in zarten Alter von 14 – 15 Jahren wissen, welche Begabung man hat, welche Stärken

und Schwächen einem eigen sind, oder welche Arbeit man in 10, 20, oder 40 Jahren noch machen kann, oder machen möchte? Die Lehre ist wie eine Röhre ohne Abzweigung oder Weiche, man trägt die Bürde der Einfältigkeit ein Leben lang mit. Der einzige Weg sich zu befreien ist in gänzlicher Ausstieg aus dem erlernten Beruf und eine mühevolleres Überleben und durchschlagen als Hilfsarbeiter in einer fremden Branche, dort wo die ohnehin geringe Vorbildung der Lehre keinen Wert hat und keine Anerkennung findet.

Strafe für die Tüchtigsten der Tüchtigen

Eine weitere diskriminierende Vorschrift besagt, dass ein Lehrling, welcher den steinigen Weg zur Matura berufsbegleitend auf sich genommen hat mindestens 19 Jahre alt sein muss, um zur Maturaprüfung antreten zu dürfen. Welcher Sinn dahintersteckt hat der Autor nicht ermitteln können. Fest steht: Mit 14 Jahren darf man arbeiten, aber für Lehre mit Matura muss man dann 5 Jahre vergehen lassen? Ein normaler Maturant ist 18 Jahre, und mit Früheinschulung 17 – also 2 Jahre jünger. Ein Vorteil, der sich über das ganze Leben hinwegzieht bis zur Pension! Man wird also streng bestraft für das, dass man zwei Dinge gelernt hat – Einen Beruf und den Schulstoff – Da liegt doch ein Hund begraben!

Lebenslange Armut ist garantiert

Wenn Sie nicht zur Gruppe „kleines Genie“ gehören, oder einen Verwandten in der Regierung haben, dann kann Ihnen der Autor mit der Hand auf der Bibel schwören:

Von der Lehrlingsentschädigung bis zur Altersarmut ist es ein linearer Weg ohne Möglichkeiten zu entkommen.

Die Gegenprobe ist leicht. Kennen Sie persönlich einen einzigen Lehrling, der es auch nur ansatzweise zu Wohlstand gebracht hat? Einen einzigen Automechaniker, der von seiner Arbeit eine Eigentumswohnung bezahlen kann? Einen einzigen Maler, der seine Familie mit ausreichend gesunden Lebensmittel ernähren kann? Einen einzigen Elektriker, der einen neues abbezahltes Auto der gehobenen Mittelklasse fährt? Eine einzige Friseurin, die sorgenfrei organisierte Weltreisen unternehmen kann?

Doppellehre ist Doppelschwachsinn für Doppel- Hirnis

Die Verzweiflung der Rattenfänger, die noch immer versuchen „nützliche Idioten“ (Lenin) für deren dreckige Ausbeuterei zu finden schlägt sich in immer abstruseren Erfindungen von weiteren sinnlosen Berufsausbildungen nieder. Neuerdings werden sogenannte Doppellehren angeboten. In meinen Augen ein Doppelschwachsinn! Wenn man mit einer Lehre nichts anfangen und nichts verdienen kann, dann kann man mit der Doppellehre doppelt nichts verdienen. Man muss kein Mathegenie zu sein um folgende Rechnung lösen zu können:

$$2 \times 0 = 0$$

Dass die Doppellehre ein Betrug an den Lehrling ist, lässt sich leicht beweisen. Wenn man für eine einfache Lehre 3 Jahre benötigt, warum dauert dann eine Doppellehre ebenfalls 3 Jahre? Irgendwas ist an diesem Angebot faul, oder? Entweder man lernt nicht mehr, oder die Lehre ist mindestens um den Faktor 2 zu lange.

Bauernfang!

Schwachsinn Lehrlings Weltmeisterschaft

Noch so eine gefinkelte Falle für Denkfaule sind die jährlich stattfindenden Lehrlings-Wettbewerbe. Publikumswirksam und fett gesponsert von den Nutzniessern der Lehrlinge treten national und international Köche, Spengler, Tischler oder Schlosserlehrlinge gegen einander an und zeigen was sie „draufhaben“. Nach einigen Tag wird dann der beste Handwerker zum Sieger gekürt und zum Landesmeister oder gar zum Weltmeister erkoren. Das war es auch schon. Die Siegerurkunde und den billigen Blechpokal darf sich der Siegerlehrling aufs Klo hängen. Mehr ist diese Auszeichnung nicht wert. Es stellt sich die Frage, warum diese Wettbewerbe nur bei Lehrlingen abgehalten werden? Es ist zu vermuten, dass es sich um völlig wert- und sinnlose Titel handelt! Stellen Sie sich mal diese Wettbewerbe in andern Bereichen vor:

Die Weltmeisterschaft der Augenärzte, bei der die Doktoren Netzhäute um die Wette schnipseln.

Oder eine Meisterschaft der Rechtsanwälte. Hier werden Schicksale zwischen lebenslang und Freispruch als Wettbewerb betrieben.

Auch ein Wettkampf zwischen Kardiologen und Urologen erscheint eher unethisch und undenkbar. „Dr. Hard hat gewonnen, Dr. Milz hat verloren, sein Patient ist gestorben!“ Solche Meisterschaften sind nicht sehr häufig...

Daran erkennt man, was für ein Schwachsinn diese Lehrlings WM ist.

Fairerweise sollte noch zur Verteidigung der Lehre gesagt werden:

Eine Lehre ist ein guter Schritt um ins Leben zu finden, wenn man sich nichts vom Leben erwartet!

Was noch gegen die Lehre spricht

Es gibt noch weitere gravierende Gründe, um sich gegen eine Lehre zu entscheiden. Hat man den enormen finanziellen und entbehrungsreichen Aufwand auf sich genommen und die Meisterprüfung abgelegt, dann lässt der Frust nicht länger auf sich warten. Die Universität bleibt verschlossen. Die einzige Erlaubnis, die der Staat mit der Meisterprüfung gewährt, ist die Erlaubnis Steuern zu zahlen und anderen Menschen Arbeit zu geben. Eine sinnvolle Weiterbildung beispielsweise im Bereich Wirtschaft, Steuerrecht oder Technik (sinnvoll bei Stahlbau oder KFZ Technik) wird dem Meister nicht erlaubt. Einen Betrieb mit 500 Mitarbeiter und 50

Millionen Umsatz darf ein Meister führen, aber auf der Universität will man das volksnahe Würstchen nicht sehen. Zum Beispiel darf ein Meister die Installation eines 2000 Betten Krankenhauses errichten, jedoch ein „Geschichtsstudium“ darf er nicht in Angriff nehmen. Diese elitären Räume und heiligen Hallen sollen den Matura Aristokraten vorbehalten bleiben. Was für ein Hohn!

Für den Staat mit der Beamtendiktatur zählt einzig und allein das ungerechte und unverständliche System des Bildungsprivilegs. Nur die Matura hat einen Wert und zählt. Alle anderen Staatsbürger sind Abfall und Ausschuss!

Meisterprüfungszeugnis: Deko fürs Klo

Der ideale Platz für das Meisterprüfungszeugnis ist die Toilette. Gut aufgehängt in Augenhöhe wirkt es verdauungsanregend, und sollte mal das Papier ausgehen, dann wird dieser wertlose Zettel wunderbare Dienste verrichten. Reissfest und saugend..... Tut mir leid, für mehr ist der Wisch nicht zu gebrauchen.

Staat bevorzugt Maturanten

Der Staat verheimlicht seine abfällige Einstellung zum Handwerk keineswegs, dies lässt sich aus der Besoldung im öffentlichen Dienst leicht ablesen.

Egal welche wichtige Tätigkeit in Staatsdienst verrichtet wird, die Bezahlung eines Handwerkers liegt immer unter

der eines Maturanten. Der Unterschied besteht von Berufsbeginn an und steigert sich von Jahr zu Jahr, bis zur nicht zu verstehenden Differenz im Alter und in der Pension. Hier erkennt der Handwerker erst so richtig, als welch minderwertiger Mensch er gesehen wurde. Der Unterschied zwischen Handwerker und Akademiker ist dermassen eklatant, dass es wahrscheinlich die Vorstellungskraft des Lesers sprengen würde. Selbst wenn beide Menschen die selbe Tätigkeit verrichten stellt sich eine berechnigte Frage: *Wieso verdient ein Mensch mit Matura beim Staat mehr als ein Handwerker?*

Sprachlich unterlegen

Lehrlinge und in der Folge Facharbeiter gelten allgemein als intelligenzbenachteiligte Dummerln mit Lernschwäche und Hang zur manuellen Tätigkeit, liebevoll ausgedrückt. Gemeint ist schwachsinnige Volltrotteln, die zum Barabern geboren sind. Dieser Umstand ist leicht zu erklären, denn es macht einen grossen Unterschied, ob ein junger Mensch eine höhere Schule besucht und sich dort in Schrift und Sprache weiterbildet, oder ob er als Lehrling 8 Stunden täglich kein Wort ausser „Guten Morgen“, „Mahlzeit“ und „bis Morgen“ sagt. Und das über Jahre. Das Sprachzentrum verkümmert zusehens, bis der Mensch fast gar nicht mehr sprechen kann. Der Schüler und Student hat in der Zwischenzeit gelernt seine Anliegen verbal auszudrücken. Der Lehrling hebt die Schultern und akzeptiert, hat er ja nie gelernt zu sprechen. Der Lehrling steht in der Welt und aus seinem Mund kommt unverständlicher Kauderwelsch, ähnlich der Laute wie wir sie kennen von

sprachbehinderten Gehörlosen aus Licht ins Dunkel oder aus dem Tierreich. Innerlich kocht der Lehrling, er kann aber seine Gedanken nicht in Worte fassen. Er wurde über Jahre zum Sprechbehinderten erzogen, praktisch für die Gesellschaft, ein Martyrium für den Menschen. Zeit seines Lebens wird er einem Gymnasiasten um Häuser sprachlich unterlegen sein.

Freizeit ist Alkoholzeit

Der tägliche Frust, die permanente Herabwürdigung der eigenen Person und die miserable Stellung in der Gesellschaft lässt den Lehrling anfällig werden für allerlei Drogenmissbrauch. Allen voran steht natürlich der Alkohol. Teils gehört das tägliche Bier fast zur Ausbildung, denken Sie an eine Maurerlehrer), teils ist der Alkohol leicht zugänglich, wie in der Gastro. Nebenbei besteht sein gesamtes soziales Umfeld ebenfalls nur aus dieser zweitklassigen Klientel. Ein Lehrling kennt nur Lehrlinge, und hat zu keiner anderen Schicht Zutritt. Niemand aus der oberen Kaste gibt sich mit diesen, in ihren Augen minderwertigen Jugendlichen ab. Ein Abiturient oder Student scheut den Umgang mit Lehrlingen, wie der Teufel das Weihwasser. So formiert sich eine Gruppe aus überzeugten Verlierern, die ihr Unheil mit Wein, Bier und Schnaps zu ertränken versucht. In ihrer Verzweiflung und Ausweglosigkeit stacheln sie sich immer weiter auf und es entsteht ein geschlossener Kreis, eine Clique an Jungsäufnern, aus der es aus Ermangelung an anderen sozialen Kontakten keinerlei Entrinnen gibt. Diese wöchentlich periodischen Besäufnisse steigern sich bis zum exzessiven Kübelsaufen (Dabei steht ein 10 Liter Plastikkubel mit Alkohol am Tisch und jeder Lehrling schöpft daraus, bis er umfällt) und enden in vielen Fällen erst mit dem Tod (Verkehrstod) eines oder mehrerer Mitglieder dieser Suffbrüder. Die Überlebenden wurden bereits in jugendlichen Alter schwerste Alkoholiker, wobei niemand diese Entwicklung beachtet hat. Totales

Desinteresse der Umwelt liess diese Kinder zu alkohol- oder drogenkranken Wracks werden.

Das Handwerk

Handwerk hat goldenen Boden lautet ein altes Sprichwort, wohl das einzige Sprichwort auf der Welt ohne Wahrheitsgehalt. Möglicherweise ist gemeint, dass der Handwerker Zeit seines Lebens am Boden der Existenz bleibt, von Gold ist jedoch nirgendwo nicht einmal ein Staubflankerl zu erblicken. Als tüchtiger fleissiger Handwerker schafft man vielleicht ein karges anspruchsloses Dasein am untersten Existenzrand.

Die Zeit vergeht – auch deine

Mit den Händen etwas zu schaffen, das ist ja schön und gut und löblich, aber liebe Leute, eines darf man niemals vergessen. Der Mensch altert, und die Hände mit dem Menschen. Das ist etwas Essentielles und lässt sich nicht leugnen. Diese Tatsache verleiht dem Handwerker und dem Handwerk ein biologisches Ablaufdatum.

Die wichtigste Frage für einen jungen Menschen, der den Beruf des Handwerkers anstrebt, beantwortet sich nahezu von selbst:

Wie lange lässt sich mit dem Händen werken?

Lehrlinge werden ausgeschlossen

Selbst ein Lehrplatz in einer anerkannten Firma mit gutem Ruf ist keine Garant für eine ausreichende Ausbildung. In den allermeisten Fällen sogar das

Gegenteil. Ein Unternehmen, insbesondere ein renommiertes Handwerksunternehmen lebt von den „Skills“ der Arbeitnehmer und will das Können und das Wissen der Arbeiter zu möglichst geringem Preis (Lohn) erhalten. Die Beschäftigten dieser Firma handeln konträr und versuchen daher im Gegenzug jegliche interne Konkurrenz zu verhindern und von Anfang an fernzuhalten. Schliesslich geht es um den Arbeitsplatz, also um die Futterschüssel. In der Regel werden die Lehrlinge mehr von den Mitarbeitern (Gesellen) und weniger vom Meister ausgebildet. Der Lehrling wird von Geselle zu Geselle weitergereicht und jeder soll dem werdenden Facharbeiter sein Wissen und seine Kniffe weitergeben, auf dass er ein guter Spezialist werde.

Gute Theorie, aber leider....

Persönlich kenne ich einen krassen Fall dieser weit verbreiteten Praxis. Ein Mann aus meinem Bekanntenkreis entschloss sich in jungen Jahren zu einer Lehre als Landmaschinenmechaniker und fand einen Lehrplatz in einer renommierten Traktorenwerkstatt mit angeschlossener Tankstelle. Dies war sein Verhängnis. Anstatt die Reparatur der Maschinen zu erlernen, fungierte er 3 lange Jahre als Tankwart. Einen Traktormotor hat er all die Jahre nicht gesehen, soll er auch nicht. Die kleine eingeschworene Mannschaft hatte Befürchtungen, dass der junge Mann interne Konkurrenz werden könnte, als schob man ihn zur Zapfsäule ab. Auflehnen gegen den Lehrherren ist am Land nicht möglich. „*Kannst dich ja schleichen!*“ Dieser Fall ist bei weitem kein Einzelfall, denn vor meinem Bekannten und

auch nach ihm teilten viele Lehrling sein Schicksal. Niemand kann dagegen etwas tun.

Freimaurer sind überall

Kein Handwerker verrätet seine Tricks und seine Fertigkeiten. An Niemanden, und keinesfalls an den Lehrling. Ein guter Handwerker benötigt oftmals Jahre oder Jahrzehnte um spezielle Handgriffe zu beherrschen oder auf Supertricks draufzukommen, beziehungsweise fantastische Kniffe zu entdecken. Warum sollte ein guter Handwerker nun sein Kapital an einen Lehrling weitergeben. Er würde das einzige verschenken, was er besitzt, sein Know How. Dieses Wissen ist das einzige, was ihm vorm Gang zum Arbeitsamt und in späterer Folge zum Sozialamt bewahrt.

Also passiert folgendes: Jedes Mal, wenn der Geselle einen Trick anwendet, um zum Arbeitsergebnis zu gelangen, wird er den Lehrling unter irgend einem Vorwand wegschicken. „Geh hol die blaue Zange!“ Wenn der Lehrling zurückkommt ist die klemmende Kupplung bereits ausgebaut. Niemand hat gesehen, wie das der Facharbeiter gemacht hat.

Verstehen kann man dieses Verhalten gut. Der Lehrling ist der direkte Konkurrent des Vorgesetzten und ist in wenigen Jahren ausgelernt. Spätestens dann würde er die Tätigkeit des alten Gesellen um einen Bruchteil des Lohns ausüben. Das weiss der Facharbeiter, er ist ja nicht schwachsinnig. Und noch was: Er ist kein Lehrer!

Man kann diese Einstellung als richtig oder falsch betrachten, fest steht: Der Lehrling bleibt auf der Strecke.

Oftmals ist es so, dass einem selbständig arbeitenden Facharbeiter der Lehrling aufgebürdet wird. Dieser Handwerker weiss nicht, was er eigentlich mit einem Lehrling anfangen soll. Er braucht keine Hilfe, keinen Assistenten und schon gar keinen Zuschauer oder Beobachter. Im Grunde genommen geht der Lehrling dem Facharbeiter auf die Nerven, steht er doch den ganzen Tag nur im Weg herum und hat nichts zu tun. Also lässt er ihn einfach irgendwo herumstehen, am besten weit weg, wo er nicht stört. Den ganzen Tag in einer Halle oder in einer Werkstatt herumzulungern und jeden auf den Nerv gehen, sind auch keine rosigen Aussichten für einen jungen Menschen, aber in vielen Fällen Normalität.

Unfälle an der Tagesordnung

Lesen Sie Zeitung? Zugegeben jede Meldung schafft es nicht in die Medien, denn von grosser Wichtigkeit sind die Kinkerlitzchen nicht, die einem Lehrling passieren. Hand abgerissen, Finger abgesägt, Fuss eingequetscht, Gesicht verbrannt, Stahlstift ins Auge gerammt, oder mit der Hand in die Teigknetmaschine geraten. Das ist nur ein winziger Ausschnitt von all den furchtbaren Arbeitsunfällen, die Lehrlinge erleiden. Nahezu täglich werden Lehrlinge grossen Gefahren ausgesetzt und müssen schwere Verletzungen ertragen, viele junge Leute erholen sich nie wieder davon und müssen die Folgen ein ganzes Leben ertragen. Vor diesen schwerwiegenden Arbeitsunfällen sind Schüler und Studenten gefeit.

Lieber Leser, Sie müssen zugeben, dass man mit 15 Jahren garantiert noch nicht die psychische Reife hat, um

an einer 4 Meter langen und 10 Tonnen schweren Drehbank seinen Tag zu verbringen. Manches Mal sind die Kinder noch im Wachstum und so klein, dass es ihnen unmöglich ist, alle Hebel der gefährlichen Maschine zu bedienen. Die jungen Lehrlinge benutzen dann eine „Aufstiegshilfe“! Kein Wunder, wenn dies nicht gut ausgeht.

Ein zusätzlicher Wahnsinn, der diese Problematik und die höllische Gefahr noch antreibt, ist dass meist der Arbeitsbeginn bereits um 6 Uhr morgens ist. Es gibt garantiert keinen Jugendlichen auf der ganzen Welt, der um 6 in Früh ausgeschlafen ist, und das sollte man, wenn man sich in die Nähe einer Werkzeugmaschine begibt.

Autofahren darf der Knirps nicht, aber auf Industriemonstern darf er herumwerken? Tut mir leid, das ist krank!

Wenn Sie also wollen, dass ihr Kind beide Arme behält, dann sollten Sie von einer Lehre im Handwerk oder in der Industrie Abstand halten.

Das Kunsthandwerk

Es ist schön mit den Händen etwas besonderes zu erschaffen, ein Kunstwerk in die Welt zu setzen. Und da tauchen schon die ersten Probleme auf. Die Welt interessiert sich nur bedingt für Kunst. Ein Schmuckstück gefertigt in vielen Stunden von einem echten Meister der Goldschmiedekunst, das ist tatsächlich etwas ganz besonderes. So ein Unikat um den Hals zu tragen, oder seiner Liebsten zu schenken, ist wunderbar, und das bleibt es auch – Ein Wunder, oder wann haben Sie den letzten handgefertigten Sternzeichenanhänger Ihrem Schatz beim Goldschmiedmeister anfertigen lassen? Was noch nie? Macht nichts, damit sind Sie kein Einzelfall, das hat fast noch niemand getan. Also wovon sollte ein Goldschmied leben? Ich bin auch ziemlich sicher, dass Sie auch eher selten handgefertigtes Porzellan oder graviertes Besteck mit Jagdmotiven benutzen und dies nicht zu Ihrer Haushaltsausstattung gehört, auch haben Sie noch nicht viele Blechblasinstrumente umschmieden lassen und gestickte Bettwäsche ist ebenfalls nicht oft zu finden....

Platz nehmen auf Tischlerstühlen an einem gedrechselter Esstisch mit mundgeblasenen Weingläser im extra für Sie geschneiderten Anzug, die Füße gefasst in edlen Massschuhen dazu Musik genießen von der handgemachten Geige und am Armgelenk tickt die mechanische Uhr, ja das ist ein wahrer Traum, und das bleibt er auch. Für Sie und auch für den Kunsthandwerker!

Die Realität sieht anders aus. Höchstwahrscheinlich sitzen Sie auf „08/15 Sesseln“ aus dem Möbelhaus, trinken Diskonterwein, hören Tschin Bumm Musik aus der Tube und die Zeit sagt Ihnen das China-Handy....

Also denken Sie nach, wer sollte dem Kunsthandwerker Arbeit geben? Niemand, und das ist das grosse Unglück des Kunsthandwerkers! Niemand, aber auch niemand braucht ihn und zahlt seine Kunst und sein Schaffen.

Jeder, der sich entscheidet ein Kunsthandwerk zu erlernen wird nicht nur in Armut und Elend sein Dasein fristen, nein auch seine Seele wird von Depressionen und Schwermut zerfressen werden, denn es ist nicht zu verkraften, dass niemand, aber auch wirklich niemand die wunderschönen Dinge ehrt und ein paar Euro dafür auf den Pult blättert. Mit viel Glück wird ein Kunsthandwerker sein trauriges Leben in der Bastelabteilung einer Baumarktkette absitzen und gelangweilten Samstagkunden Ratschläge zur Tischdekoration für die Pensionsfeier eines Lehrers geben...

Die Kaste der Freimauer gilt in allen Bereichen des Kunsthandwerks

Echtes Kunsthandwerk ist ein wertvolles Kulturgut, aber wo sollte man das lernen oder anwenden? Kein echter Meister wird einem fremden Lehrling in diese hohe Kunst einweihen. Dieses wertvolle Wissen wird nur innerhalb der Kaste weitergegeben. Die Zahl der Orgelbauer (Einer in ganz Europa) oder Restauratoren ist begrenzt und verschlossen. Niemand

von Ausserhalb hat Zutritt zu den meist kirchlichen Auftraggebern.

Wunderschöne Edelhandwerke

Neben echten Kunsthandwerken existieren noch kunstähnliche Handwerksberufe, wie Möbeltischler, Schneider oder Schlosser, und einige andere. Hier tauchen zwei unüberwindbare Probleme auf. Das erste Problem ist die Auslastung. Jeder Mensch ist begeistert von schöner Kleidung oder von schönen Einrichtungsgegenständen, aber kaufen tut sie halt keiner. Gekauft wird im Möbelhaus, im Baumarkt oder bei irgendeiner Bekleidungskette, oder ist Ihr Gartenzaun vom Schlosser und ihre Küche ist vom Tischler? Auch zum Schneider gehen Sie wahrscheinlich selten.

Daraus resultiert die Armut der Handwerker. Sie stellen Dinge her, die sie sich selbst nicht leisten können.

Dreimal Prostitutionsgefahr

Friseur - Kellnerin - Hotel

ACHTUNG!

Diese drei Jobs sind Dienstleistungsberufe und besonders nah am Kunden. Spätschicht, Armut und Zutritt zum Alkohol, insbesondere bei Kellnerjobs, bergen ein Gefahrenpotential es mit der Nähe ein wenig zu übertreiben und zahlungskräftigen und spendablen Gästen mehr Wünsche zu erfüllen als auf der Speise- oder Getränkekarte vermerkt sind. Viele professionelle Prostituierte entstammen diesen drei Berufen.

Friseur - Ein zweiseitiges Schwert

Die Probleme beider Geschlechter:

Als Lehrling in einem Frisiersalon zu „lernen“ ist ein hartes und sinnloses Los. Der Lehrling kann sich darauf einstellen das erste Jahr nur Handtücher zu waschen und abgeschnittene Haare zusammenzukehren. Im zweiten Lehrjahr werden fette Haare gewaschen und das bis zum Umfallen. Köpfe waschen bis zur Erschöpfung! Die einzige Konversation mit den Kunden sind die Wörter „ZU HEISS?“ – und das tausendmal am Tag! Das dritte Lehrjahr besteht darin ätzende und gesundheitsgefährdende Färbetinkturen anzurühren und

auf den Köpfen der Kundschaft zu verteilen... Das ganze ist mit einem permanenten Untertangehabe mit Dauergrinser verbunden in der Hoffnung ein paar mickrige Cents zu ergattern als Trinkgeld. Tiefer kann man nicht mehr fallen. (Abgesehen davon, dass sich der „Meister“ oder die „Meisterin“ sich das Trinkgeld unter den Nagel reisst. Das Lehrmädel bekommt nix davon). Dann nach drei Jahren verlorener Jugend ist man ausgelernt und merkt, dass man noch nie Haare geschnitten hat, ausser privat bei den eigenen Freundinnen. Man blickt auf die Hände und ist entsetzt. Aus Kinderhänden wurden durch die Farbmittel widerwärtige Klauen. Hühnerbeine sind recht herzig, jedoch nur bei Henderln, und nicht bei einem 18Jährigen Mädchen... Das ist wahrscheinlich noch das kleinere Übel, viel schlimmer sind Atemwegserkrankungen, nach Jahren in dieser stinkenden Chemiehölle, genannt „Frisierstube“

Ausgelernt ist Selbstaufgabe

Nach der „Lehre“ fängt das wahre Grauen erst an. Möchten Sie das ganze Leben saureichen Hofratswitwen die grauen Haare violett färben und sich wie die dumme Minna aus dem 19ten Jahrhundert behandeln lassen? Sie dürfen nicht vergessen für die Klientel, welche noch zum Friseursalon pilgert, gilt die Monarchie und der Ständestaat als einzige lebenswerte Staatsform, und wie gesagt als „die Kleine vom Frisiersalon“ stehen Sie ganz unten im Ständestaat dieser Witwen. Sie sind und bleiben ein kleines Nullerl, welchem man vielleicht ein paar Kreuzer zuwirft, damit Sie ihren Balg durchbringen kann.

Wenn Sie also Lust haben anderen Leuten, in der Hoffnung einige Cents abzustauben, ganz tief in den weit geöffneten, monströsen beamteten Popo zu kriechen, um Ihr mehr als winziges Pfünderl aufzupäppeln, dann ist Friseur genau der richtige Beruf für Sie! Mit täglichen Lügen über das fantastische Aussehen der Kundschaft und die ewige Leier über den dichten und traumhaften Haarwuchs der herablassenden dekadenten Personen im Frisierstuhl können Sie es nach 30 Jahren doch zu einem eigenen Wohnklo in einem Gemeindebau aus dem vorigen Jahrhundert bringen.

Vorraussetzung: Allertiefste Erniedrigungen ertragen und sich täglich mehrmals ein paar Münzen als kleine Zuwendung schenken lassen.

Stundenlanges Bedanken nicht vergessen: Danke Frau Hofrat, vielen Dank, Sie sehen heute um 20 Jahre jünger aus....Bekomme ich jetzt ein Euro-Münzerl?

Der Mann gilt als Schwuchtel

Der männliche Friseur hat kein leichtes Leben. Trotz seiner Kunst und seines handwerklichen Könnens wird er niemals gesellschaftliches Ansehen genießen. Der Grund mag wahr sein, oder nicht. Im Grunde genommen spielt dies keine Rolle. Für die Öffentlichkeit gilt der männliche Friseur als stockschul. Sicherlich hat das keinerlei Einfluss auf die Arbeit an sich, aber viele erzkonservative und einflussreiche Leute lassen keine Gelegenheit aus den „Homos“ das Leben schwer zu machen und daher auch Friseure als Zielobjekte ihres Hasses auswählen. Der

männliche Haarschneider wird sein ganzes Leben mit diesen Vorurteilen zu kämpfen haben und niemals ernst genommen werden und daher wird ihm jeglicher Aufstieg über den Friseurstuhl verwehrt bleiben.

„Mit so einer Tunte kannst du dich doch nicht in der Öffentlichkeit blicken lassen“!

Frauen haben es noch schwerer

Der weibliche Friseur hat es nicht wesentlich besser, ganz im Gegenteil. Ob es wahr ist oder nicht, die „Frisöse“ gilt als leichtes Mädchen, die für Trinkgeld auch weitere Dienstleistungen anbietet. So wird sie gesehen. Steht sie doch oftmals mit kurzem Rock und tiefen Ausschnitt im Laden. Das alleine ist schon „Schauprostitution“. In den Augen vieler männlichen Salonkunden ist es nur ein kleiner Schritt von der Kopfmassage bis zur Intimmassage!

Allgemeiner Tenor: Ein hübsche Friseurin kann sich immer was dazuverdienen.

Jetzt mal im Ernst, wollen Sie so gesehen werden?

Handel

Etwa die Hälfte aller angebotenen Ausbildungsplätze werden vom Handel angeboten. In der Gruppe Handel werden wiederum fast 100 Prozent der Lehrplätze von den grossen Supermarktketten gestellt. Jetzt stellt sich eine berechtigte Frage: Was lernt man bei einem Lebensmitteldiskonter eigentlich?

Gemeint ist nun nicht die vielversprechende Liste der Marketingabteilung des Discounters, sondern eine realistische und ehrliche Meinung. Jeder ehrliche Kaufmann wird Ihnen sagen: Nichts! Also so gut wie nichts!

Drastischer ausgedrückt: Eine Lehre im Handel ist eine Frechheit! Und das ist immer noch milde beschrieben.

In Wahrheit besteht das Leben eines Lehrlings im Handel aus zwei Tätigkeiten, welche nicht unbedingt enormes Fachwissen erfordern. Drei Jahre Kartons aufscheiden und den Inhalt der Kartons ins Regal schlichten. Das ist alles. Manchmal nicht mal das. Da genügt es aufgeschnittene Schachtel als ganzes ins Regal zu stellen. Das war's! Fertig! Das ist alles! Dazu gibt es bei allen Handelsbetrieben einen Regalbestückungsplan. Nach diesem werden sämtliche Filialen (manchmal 15000) gleich bestückt. Der Handel sucht daher junge kräftige Leute, die diese einfältige Tätigkeit ausführen. Lehrlinge eignen sich für diese schwere und dämliche Arbeit unter dem Deckmantel Ausbildung.

Damit sich auch immer wieder neue Lehrlinge melden wird ganz tief ins emotionale Zentrum des Gehirns der 14-

15 jährigen Kinder eingegriffen und aktiviert. Der Slogan lautet neuerdings: Mit guten Noten zahlen wir dir den Führerschein! Für den Jugendlichen ist das die Welt, jedoch für den Konzern sind dies nur ein paar Erdnüsse. Ein Führerschein ist im allgemeinen billig und ein internationaler Konzern bekommt garantiert fette Rabatte bei jeder Fahrschule. Im Gegenzug bekommt er für drei Jahre einen willigen und schweigenden Halbsklaven mit dem Traumziel die Führerscheinausbildung bezahlt zu bekommen.

Mit Speck fängt man Mäuse und mit dem Führerschein Idioten!

Lehrling ist ein Nutzmensch

Neben dem Führerschein wird auch eine überdurchschnittliche Lehrlingsentschädigung bezahlt. Junge naive Menschen, die unfähig sind sich ein Leben nach dem 20ten Lebensjahr vorzustellen, lassen sich durch diese billige Propaganda locken und schmeissen ihr Leben weg. Mag der Lehrlingslohn zwar fett sein, das Leben danach ist karg und verpatzt, was soll aus einem gelernten Kartonaufreisser werden? Und der 20 Prozentige höhere Lohn als Lehrstift ist bald vergessen, das Kartonaufreissen bleibt. Zumindest einige Jahre, bis der gelernte Regalbetreuer verbraucht ist.

Ein Gespräch mit einem ehemaligen Lehrling bei einem grossen Lebensmittelhändler bestätigt alles hier Geschriebene. Er sagte mir: „*Alles was du lernst bei ***** kannst du in wenigen Stunden. Man sollte also die*

Lehrzeit von drei Jahren auf drei Stunden herabsetzen. Das genügt!“ Als Beweis zeigte er mir einen seiner Kollegen. Der Mann hatte ein abgebrochenes Theologiestudium und arbeite in der selben Filiale. Nach einer kurzen morgendlichen Einschulung verrichtet der Halbtheologe bereits noch vor der Mittagspause dieselben Tätigkeiten wie der ausgebildete Einzelhandelskaufmann und das zu einem etwas höheren Lohn – Also wenn das kein Frust ist! Als Draufgabe war der Theologe sogleich der Vorgesetzte der gesamten Arbeitertruppe, war er doch der einzige Maturant im Laden.

Willig und billig

In einem vertraulichen Gespräch gestand mir der Lehrlingsbeauftragte eines Handelskonzerns: *„Im Grunde genommen brauchen wir nur Hilfsarbeiter, aber Lehrlinge sind wesentlich billiger und vor allem noch williger! Sie arbeiten nicht für Geld, sondern für ein wertloses Stück Papier, namens Abschluss!“*

Der Mann legte sogar noch nach und verriet mir ein Sprichwort: *„Kinder oder Inder!“*

Ähh noch was...

Junge Menschen sind natürlich aufgrund ihrer körperlichen Belastbarkeit wesentlich beliebter für die schwere körperliche Arbeit in den Supermärkten. Jeden Tag einige Tonnen Lebensmittel oder anderes Zeugs zu heben, das können nur topfite Mitarbeiter. Als Junger hält man diese Belastung mit einem Lächeln aus und gibt mehr als 100 Prozent für die Firma. Aber man kann noch

so jung sein, die Jahre vergehen für jeden, so auch für den Lehrling mit Zivilgehorsam. Nach der Ausbildung kann man garantiert noch einige Jahre schwerst körperlich arbeiten, aber die Frage stellt sich: Wie lange? Wie lange hält ein Mensch diese ungeheuerliche Schufterei durch? Von Früh bis spät tausende Kilo zu heben, zu schlichten, über die Scannerkasse zu ziehen und dann noch putzen.... Nach einigen Jahren ist jeder Handelsangestellter eine schrottreife abgewrackte menschliche Hülle und fällt meist der staatlichen Wohlfahrt zur Last.

Der Lehrling als Verbrauchsgut

Keinesfalls darf man die psychische Belastung unterschätzen, welche ein Lehrling ertragen muss, wenn er als halbes Kind täglich vor tausenden Kunden seine Arbeit verrichten muss. Wie gesagt, nach einigen Jahren ist die Luft draussen und der noch immer sehr junge Mensch ist ein Fall für die ewige Rehab. Innerlich ausgebrannt und finanziell abgebrannt bleiben die Ex-Lehrlinge des Handels zurück.

Abgepresste Gratisarbeit - Karrierestunden

Die hunderten oder gar tausenden geleistet unbezahlten Überstunden werden als Karrierestunden verbucht. Diese wurden vom Lehrling in den Jahren der Ausbildung verlangt im Glauben eine grosse Karriere im Konzern steht bevor. Der einfältige und gutgläubige Lehrling glaubte diesem falschen Versprechen und schenkte seine gesamte Jugend einer knallharten Aktiengesellschaft mit

ihren schwerreichen Aktionären, denn diese steckt hinter allen Handelskonzernen.

Die Oberbekleidungsbranche, sprich die Fetzenbuden sind extrem oberflächlich. Nun, wer scharf nachdenkt, dem wird bewusst, das ist auch das Geschäftsmodell von modischen Bekleidungsketten. Mit den trendigen Zeugs von X & X und soweit soll man verdammt gut und jugendlich wirken. So ist es kaum verwunderlich, dass ausschliesslich junge, sehr junge und gut aussehende Mädchen und ein paar kernige Burschen in den Verkaufsräumen zu sehen sind. Ein schlankes 17 Jähriges Lehrmädchen gibt in der Jeansabteilung eben mehr her, als eine ältere, vielleicht nicht ganz so schlanke zweifache Mutter. Das Lehrmädchen mit der Modellfigur macht nun mal mehr Umsatz und das zählt – sonst nichts. Die Lehrzeit dieser hübschen Lehrmädchen besteht hauptsächlich in jung und schön sein. Nach ein paar Jahren Lächeln im Verkaufsraum ist der allergrösste jugendliche Glanz wahrscheinlich ein bisschen ermattet, die Konfektionsgrösse nicht mehr 34, sondern vielleicht 38 oder gar 40. Dann kommt der „Innenarchitekt“ und mustert die „Alte“ aus. Skrupel gibt es keine und Nachschub gibt es genug. Die Welt ist voll von 15-16 jährigen rank und schlanken Mädels, die für eine Weltmarke, Personalrabatt und einen lächerlichen jährlichen Einkaufsgutschein das wertvollste verschenken, was es auf der Erde gibt – ihre Jugend!

Ein guter Freund von mir war ein solcher „Innenarchitekt“ bei einem äusserst bekannten weltweit

agierenden Label. Seine Aufgabe war es auf der halben Welt herum zu fliegen und die alten Weiber rauspicken und unter fadenscheinigsten Vorwänden kostengünstig zu kündigen. „*Das Auge kauft mit*“, meinte er, „*die Omas stören das Gesamtbild des jugendlichen Konzepts unseres Unternehmens. Die Kunden wollen keine alten Frauen in unseren Filialen sehen. Wir sind ja kein Strickmodengeschäft!*“ Er sprach dabei von Frauen, welche den 30. Geburtstag noch weit vor sich haben.

Mit einem Wort: Tolle Aussichten für eine kaufmännische Lehre bei einem namhaften Bekleidungskonzern.

Sonderfall Gastro

Ein amerikanisches Sprichwort (wir kennen es alle) lautet:

Vom Tellerwäscher zum Millionär

Diesseits des grossen Teiches gilt dieses Sprichwort ebenfalls, allerdings in abgewandelter Form:

Vom Tellertaxi zum Arschkriecher

Die Selbsterniedrigung im Gastrogewerbe kennt keine Grenzen im Kampf um das wohlwollende Zuwerfen einiger Münzen des Königs Gast in Richtung knieenden Kellnerbuckels.

Für ein paar Cent wird gelogen bis sich die Balken biegen, ohne Genierer geheuchelt, gelächelt bis die Mundwinkel schmerzen, unglaublichste Komplimente mit falscher Mine überbracht, widerlich und ekelig.

Man führt ein schleimiges Leben in vollster Selbstaufgabe ähnlich einer monströsen wirbellosen Nacktschnecke. Das überlebensnotwendige Trinkgeld ist der Antreiber und Einpeitscher für dieses menschenunwürdige Verhalten des zu Altar kriechenden gebückten Empfängers kaum wahrnehmbarer Almosen eines peinlich berührten Gönners.

Es ist der Motor eines widerwärtigen und unnatürlichen Verhalten des *Homo sapiens sapiens*. Es macht aus der Krönung der Schöpfung mit all seinen Fähigkeiten ein ekelregendes zu tiefst bemitleidenswertes Wesen: Der Mensch wird zum Diener! Ist der Ex-Mensch zum Diener mutiert zeigt sein Lebenslauf nur in eine einzige Richtung: Hinunter! Er fällt immer tiefer und tiefer. Täglich arbeitet der Diener mit Hochdruck an seinem Abstieg, bis er im Souterrain des Lebens angekommen ist.

Altes Gastro Sprichwort

Was muss man mitbringen um in der Gastronomie zu arbeiten?

Nichts, ausser einer schweren Kindheit!

Wie fast alle Sprichwörter verbirgt sich auch hinter diesem die Wahrheit. Menschen, welche in der Gastronomie-Dienstleistung eine Lehrstelle annehmen, versuchen zum Löwenanteil der persönlichen familiären Hölle zu entkommen. Für Kost und Logis wird jede noch so schwere und anstrengende Arbeit angenommen. Wobei die Kost aus unverkäuflichen ranzigen Speisereste der Vorwoche besteht und die Logis aus einer winzigen fensterlosen Dachkammer mit einer verflohten, verschimmelten Campingmatratze am Boden, oder ein Pedant dazu lediglich hinter der verfaulten Kellertreppe. Dieses muffige Loch noch mit 3 anderen Mündeln zu teilen ist besser als die Alternative im gewaltorientierten elterlichen Heim. Jugendliche, die nicht aus dieser Ecke stammen, werden um die Gastronomie aus verständlichen Gründen einen weiten Bogen machen.

Samstag – Sonntag – Feiertag – Nachts

Welcher vernünftige Mensch mit einem Hauch an Selbstbewusstsein und einer mickrigen Möglichkeit auf Bildung will für Leute am Sonntag oder Nachts arbeiten, die gegen Arbeit am Sonntag oder Nachts sind? Es ist nicht jedermanns Sache Beamten, die den geregelten 8 - 15 Uhr Arbeitstag lieben, am Wochenende den frisch gekochten Bauernschmaus im rustikalen und idyllischen Ausflugslokal freundlich und selbstlos mit Hofknicks zu servieren, das ganze Theater für einen Lehrlingslohn, der nicht einmal für warme Socken im ungeheizten Personalwohnraum reicht. Dass in dieser Branche mehr Überstunden als Freistunden anfallen, dies ist bekannter als ein bunter Hund. Die Antwort auf eine höfliche Frage, ob man vielleicht nach 6 Wochenende ohne freien Tag, einmal einen Sonntag dienstfrei bekommen könnte wird eher unhöflich mit: *Bist deppert? Wennst nicht kommst, dann nehme ich mir einen Tschuschen!*“ (Verlässliche Quelle) quittiert

Keine Chance auf Familienleben

Bei den Arbeitszeiten in der Gastronomie gibt es absolut keine Möglichkeit auf eine intakte Partnerschaft, auf ein Familienleben noch weniger. Köche und Kellner sehen ihre Kinder entweder schlafend oder gar nicht. Die einzigen Kinder, die der Kellner sieht sind die Schnuckerln der Gäste, die mit ihren beamteten Eltern Speis und Trank zu sich nehmen. Auch schön!

Karriere ist kurz

Die vielgerühmte Karriere eines Kochs endet dort wo sie begonnen hat – hinter dreckigen Bratpfannen mit Mindestlohn. Nicht umsonst ist diese Arbeit der Beruf mit der höchsten Ausstiegsquote. Mittlerweile werfen von Zehn ausgelernten Kochlehrlingen Acht das Handtuch bereits wenige Tage nach der Lehrabschlussprüfung. Die restlichen Zwei ein paar Jahre später. Nicht selten ist Grund für diesen Berufswechsel die Ausbeutung während der Lehrzeit. Unzählige Kochlehrlinge müssen bereits im zweiten Lehrjahr die „Kuchl schupfen“, das heisst den ganzen Betrieb leiten. Die jungen Menschen sind oftmals mit 17 oder 18 Jahren bereits völlig ausgebrannt. Die unterdurchschnittliche Bezahlung als ausgelernter Koch lässt die meisten verzweifeln und aus dem Beruf aussteigen. Im Lehrbetrieb, und auch in anderen Küchen ist bereits der nächste Lehrling nachgerückt, der „die Kuchl schupft“, und das wiederum zum Dumping Lehrlings Lohn, so wie der Jungkoch vor einigen Jahren. Die Katze beisst sich in den Schwanz.

Keine Anerkennung

Und weil nicht alles Geld ist auf der Welt, sollte noch erwähnt werden, was in diesem Beruf total fehlt. Niemals, aber auch niemals wird ein Koch Anerkennung oder Lob bekommen. Oder sind Sie schon mal zum Koch im Wirtshaus gegangen und haben gesagt: „Mjam mjam, der Reis war wirklich delikat, Danke Meister!“ Nein? Na, sehen Sie! Ein ziemlicher Frust ist auch die kurze Haltbarkeit des „Werkstücks“, also der zubereiteten

Speise. Kein Essen lebt länger als 5 Minuten, dann wird es dem Stoffwechsel zugeführt. Für Anerkennung der Leistung bleibt keine Zeit. Das geht ganz schön aufs Gemüt.

Besser Söldner als Koch

Wer Kasernenstimmung liebt, der Küchendienst schiebt! So mies die Lehre als Kellner auch ist, es geht immer noch weiter hinunter. Wer sich gerne 18 Stunden täglich anbrüllen lassen will, in heissen engsten Räumen mit 10 oder mehr cholerischen Männern und eingeschüchterten Frauen inmitten widerlichsten Gestank seine Abende und Wochenende verbringen will, der sollte sich für eine Kochlehre entscheiden. Ein mieser, gewalttätiger Charakter ist dabei noch von grossem Vorteil, er hilft ungemein lebende Hummer in kochendes Wasser zu schmeissen, ganz so wie es der Herr Konsul auf Tisch 7 mag. Trinkgeld gibt es logischerweise nie, das streifen die Kollegen im Service ein. Wem dies zu heftig ist, der sollte sich bei der französischen Fremdenlegion als Söldner rekrutieren lassen, das Leben dort ist Honiglecken gegen eine Lehre als Koch. Da gibt es wenigstens Sold!

Systemgastronomie - Schachtelwirt

Die grösste Frechheit der Neuzeit sind wohl die hippen modernisierten Lehrberufe mit klingenden Namen wie Systemgastronom. Dahinter verbirgt sich anderes als ein adressierter Hilfsjonny für gesichtslose Konzerne. Es ist schwer vorstellbar, dass es drei Jahre dauert einen Jugendlichen beizubringen, wie man einen Burger in

einen Karton packt. Und mehr lernt man beim Schachterlwirt nicht.

Kellner haben es gut – Jeder Tag ist Wandertag

Koch – Kellner, in der Regel eine Doppellehre, das bedeutet doppelte Ausbeutung, da längere Lehrzeit. Dabei ist Kellner kein schlechter Beruf. Also für Leute, die gerne Bewegung machen, jedoch nicht in den hohen Tauern oder in Rocky Mountains, sondern von der Küche zu Tisch 4 und wieder zurück. Den ganzen Tag lang in einem versifften und verrauchten Lokal Teller und Tablett hin und her zu tragen, dabei zu lächeln und so tun als „ob man diesen Beruf liebt“ das ist wahrscheinlich nicht jedermanns Lieblingsbeschäftigung. Tagein Tagaus als „Foodrunner“ bis zu 40 Kilometer zurückzulegen muss man wollen. Warum man 4 Jahre Lehrzeit benötigt, um einen Teller von der Küche zu einem Tisch tragen zu können, das ist das grösste Rätsel des Universums.

Frauen in der Gastronomie

Was für ein grauenhaftes Leben!

Frauen haben es im Leben sowieso schon schwerer, aber in einem gastronomischen Betrieb verschärft sich die Lage nochmals. Wie im Handel dient die Frau, insbesondere die junge Frau als Aufputz und Umsatzmotor. Sie soll den Gast allein durch ihr Auftreten und ihre Ausstrahlung zu mehr Umsatz animieren. Schön und gut das ganze, leider hat dies einen gravierenden Nachteil für das weibliche Geschlecht. Frauen haben ein

Ablaufdatum! Für die Gastronomie gehört man als Frau mit 30 zum alten Eisen und wird brutal ausgemustert. Der Gast will es so. Kein Mensch will sich von einer alten Frau einen Cafe oder einen Drink bringen lassen. Die Folgen sind fatal. Die Mädels werden ohne Skrupel und ohne schlechtes Gewissen gegen jüngere ausgetauscht.

Diese Weisheit sollte jedes Mädchen vor einer Lehre in der Gastro abhalten.

Wie Mädchen in der Gastro gesehen werden

Als Kellnerin hat man, das ist allgemein bekannt, nicht gerade den besten Ruf. Schauobjekt mit Zugriffsrecht für den Gast, so wird ein Weib im Kaffeehaus oder im Restaurant gesehen und nach diesen bestimmten Typ wird auch gesucht von Seiten der Gastronomen. Topfigur mit dem Hang sich selbst gerne zu präsentieren, das sind die Grundkriterien. Knappe und kurze Röcke kombiniert mit tiefem Dekolletée prägen das Erscheinungsbild der Kellnerinnen und sind die übliche Uniform. Ein ansprechendes Äusseres und ein offenes Wesen, das wird verlangt und von Mädchen in Not auch geliefert.

Erlaubte Ersatzprostituierte

Das Grundübel sind vor allem die miesen Arbeitszeiten in dieser Branche. Ob konservativ oder gar modern betrachtet, es ist immer nachteilig für ein junges Mädchen bis 3 Uhr in der Früh (oder länger) Schnaps, Wein, und Zigaretten angetrunkenen und notgeilen Trunkenbolden zu servieren. Egal ob es sich um ein Vorstadtcave, 5-

Sterne Restaurants oder Skihütte handelt, es geht immer nur um das „Eine“.

Extreme Auswüchse - Dem Gast jeden Wunsch erfüllen

Denken Sie es ist lustig, oder macht der Kellnerin Freude, dem Gast jeden Wunsch von den Augen abzulesen und zu erfüllen. In manchen Hotel- und Gastrobetrieben wird dieser Satz zu wörtlich genommen und die junge Kellnerin steht dem zahlenden Gast tatsächlich für jede Wunscherfüllung zur Verfügung. Ist es doch in vielen Regionen der einzige Arbeitsplatz für junge Mädchen. Nicht von ungefähr benennt man diese Mädchen als Dorfmatratze – keine rühmliche Bezeichnung für den weiblichen Nachwuchs im Gastrogewerbe in Touristengebieten. Der Übergang zum Untergriff geht meist schleichend, denn schon das Lehrmädchen lernt sehr schnell, dass ein hochgeschnürter Busen mit tiefen Einblick die Trinkgeldzuwendungen des Gastes in Höhe schnellen lässt. Aus dem spassigen Klaps am Popsch wird ein handfestes Zulangen und so geht eins ins andere. Für alle ein Win-Win Situation ausser für das Lehrmädchen.

Jetzt stellt sich für die Frage: Wollen Sie, oder wollen Sie, dass Ihre Tochter einen solchen Beruf ausübt? Einen Beruf mit diesem Ruf? Selbst wenn es hier übertrieben kolportiert wird, die Mädchen in der Gastro werden so gesehen!

Im Hotel

Beginnen wir mit einem Witz:

Ein reicher Mann kommt in ein Hotel und fragt die Dame an der Rezeption: *„Junge Frau, würden Sie für eine Million Dollar die Nacht mit mir verbringen?“*

Das Mädchen braucht keine Sekunde zur Antwort: *„Natürlich würde ich das tun für eine Million!“*

Der Gast lächelt und fragt weiter: *„Und was würde es kosten, wenn Sie für eine Stunde mit auf mein Zimmer gehen?“*

Die junge Dame ist vollkommen entrüstet: *„Na hören Sie mal, was erlauben Sie sich! Was glauben Sie welche Art von Dame ich bin!“*

Der reiche Gast erwidert daraufhin: *„Das haben wir bereits festgestellt, jetzt verhandeln wir über den Preis!“*

Unsauberes Hotel

Dieses Kapitel ist ein unfeines. Ist nun mal so. In einem Hotel werden verschiedene Lehrberufe angeboten, wenn man das so nennen will. Darunter gibt es den Beruf des Hotelkaufmann-Hotelkauffrau, also an der Rezeption. Für junge Menschen klingt das wie ein wahrer Traum. Nach der Lehre winkt die ganz grosse Welt mit offenen Türen. Die allerfeinsten Häuser buhlen um die bestens ausgebildeten Fachkräfte aus der Alpenrepublik. So fängt man die Mäuse, insbesondere die weiblichen Mauserln. Wer will nicht gerne in Hawaii oder Tokio in einem 5

Sterne Hotel den Betrieb leiten? Oder Geschäftsführer im New Yorker oder Hamburger Nobeltempel übernehmen?

Die Wahrheit ist ernüchternd und widerlich!

Der Fleischschau und die Folgen

Die Manager der Bettenburgen haben eine schwere Aufgabe. Sie müssen den Spreu vom Weizen trennen, jetzt aus rein oberflächlicher Sicht. Ihre Aufgabe ist es zu beurteilen, welche der weiblichen Angestellten als hässlich oder hübsch zu bewerten ist. Dazu werden die uniformierten Angestellten beim täglichen oder wöchentlichen Appell genau unter die Lupe genommen und deren sexuelle Anziehungskraft geschätzt. Es gleicht einem Fleischschau und ist im Grunde auch nichts anderes. Figur und Gesicht der Mädchen ist der Marktwert des Hotels. Hier wird beinhart getrennt und die Aufgaben eingeteilt, schliesslich muss das Management jeden Mitarbeiter am geeigneten Platz einsetzen und einen möglichst hohen Gewinn generieren.

Es ist besser hässlich zu sein

Die hässlichen Mädchen haben Glück in dieser schlitzigen und schmierigen Branche. Denn Vogelscheuchen dürfen die Vormittagsschichten übernehmen oder im Hintergrund Dienstpläne und Klopapierbestellungen abwickeln, Überstunden werden gar nicht mehr erwähnt. Falls Sie es noch nicht wissen, ein Hotel hat auch Samstag und Sonntag geöffnet, Tag und Nacht, Jahrein – Jahraus, und sieht auch die

Arbeitszeit aus. Machen Sie sich gefasst auf 80 Stunden die Woche

Pralle Bluse hinterm Pult

Viele sexuell anziehende Mädchen werden zusätzlich noch aufgemotzt und mit extrem aufreizenden Uniformen getunt und landen hinterm Rezeptionspult, natürlich zu den stärksten Eincheckzeiten. Sie werden im Laufe der langen Lehrzeit also den Jahren der „Einführung“ und „Anfütterung“ behutsam auf ihre wahre Aufgabe hingeführt, nämlich den zahlenden Gast jeglichen Wunsch zu erfüllen. Gemeint ist jeder Wunsch! Wichtigster Ausbildungspunkt der Hoteliers ist dem jungen Weib einen lasziven Blick mit erotischen Zähneblitzen kombiniert mit anmutenden Bewegungen beizubringen. Oder glauben Sie, der Zufall bestimmt, dass der Zimmerschlüssel hinter dem Mädchen hängt und Sie dürfen ein kurzen Blick auf die Rückseite der voll gestylten sich durchstreckenden Angestellten werfen?

Es ist ja allgemein bekannt: Frauen in Uniform....

Sie haben sicher schon bemerkt, dass viele hübsche, besonders hübsche Mädchen dieses gewisse Lächeln hinter der Rezeption den Gästen entgegenwirft. Dieses Lächeln sieht man bei vielen „Hotelfachfrauen“. Es ist dieses „*Mich kannst du mieten*“ Lächeln. Die wohlhabenderen Gäste von weit her geniessen das „*Ich bin bei der Suite dabei*“ Lachen.

Die Rolle der weiblichen „Hotelfachfrauen“ ist in Hotelkreisen seit Jahrhunderten ein offenes Geheimnis: *Für DAS ist SIE ja da!*

Hinter vorgehaltener Hand, die in der Zwischenzeit gar nicht mehr vorgehalten wird, wird der Umgang mit nicht willigen und nicht gefügigen Lehrmädels, die mit dieser Art der Dienstleistung nicht einverstanden sind, als kein Geheimnis mehr besprochen:

Das Lehrmädchen fliegt, weil Sie faul und dumm ist!

Im Umkehrfall bedeutet dies, dass eine grosse Anzahl der ausgebildeten Hotelfachfrauen in der Rezeption mit Zuwendungen und Dienstleistungen ausserhalb des offiziellen Berufsfeldes nicht abgeneigt sind.

Wollen Sie solch einen Beruf erlernen?

Mit diesem zweifelhaften BeRUF?

Zwei Erfahrungsberichte aus meinem persönlichen Umfeld möchte ich Ihnen an dieser Stelle nicht vorenthalten. Sie kennen garantiert die Redewendung der Hotelbranche: *Mit einer Hotellehre steht dir die ganze Welt offen!*

Ich kenne zwei ehemalige Hotellehrlinge aus meiner Jugend. Der eine hat es nach zwanzig Jahren Nachtdienst in den Nachbarbezirk geschafft, der andere nicht mal das!

Sie sehen, viel ist an den Versprechungen nicht dran....

Die Selbständigen Lüge

Lehre – Geselle – Meister und dann eigenes Geschäft, klingt gut, ist aber ein unrealistischer Schwachsinn.

Diese unvorstellbare Lüge wird angehenden Lehrlingen erzählt und vorgegaukelt eine Firmengründung wäre möglich.

Vom Lehrling zum Unternehmer lautet die Parole der Volksverhetzer!

Das einzige was in diesem Bereich mit extremer Selbstaufgabe und 200 Prozent Leistung möglich ist, ist ein „Ein Mann“ Schuhdienst oder ein ähnliches sinnloses Unterfangen. Mit einer 100 Stunden Arbeitswoche und einem kleinen Vermögen als Starthilfe schaffen Sie es vielleicht einige Jahre durchzuhalten und eine Million stinkende Schuhe repariert zu haben. In der Zwischenzeit sind Sie zum süchtigen Klebstoff-Schnüffler mutiert und die Sozialversicherung, die Wirtschaftskammer und das Finanzamt hat Ihnen die ohnehin ranzige Butter vom steinharten, alten Brot genommen. Ihnen bleibt mit viel Engagement noch eine Scheibe hartes Toastbrot für drei Mahlzeiten. Weiter als bis zur Notstandshilfe, Harz 4 oder Grundsicherung kommen Sie mit Garantie nicht. Wenn Sie es soweit schaffen, dann ist dies schon ein gewaltiger Erfolg. Die meisten Unternehmer kommen nicht mal zur Notstandshilfe, weil sie dermassen versoffen und verarmt

bei der Mama enden, wenn sie noch eine haben. Wenn nicht, dann im Stadtpark, und das ist jetzt real. Gehen Sie mal und fragen die Sandler (Penner) was sie vor ihrer Karriere als Obdachloser so getrieben haben. 9 von 10 werden Ihnen antworten: „Ich hatte ein eigenes Geschäft, bis...“ Bis der Staat mir alles genommen hat, und damit ist auch alles gemeint. Geld, Familie, Gesundheit und Hoffnung!

Eigenes Unternehmen ist unmöglich

Die zweite Unmöglichkeit im Bereich der Unternehmensgründung ist es ein richtiges Unternehmen in die Welt zu setzen. Denken Sie mal scharf nach, lieber Leser. Wie sollte es möglich sein, dass ein Mensch, der noch vor wenigen Tagen „ein Lehrling“ war mit ein paar Kröten Lehrlingsentschädigung und einem Fachwissen das dem Besuch von 2 Tagen HTL (oder andere höhere Schule) entspricht, in der Lage ist ein bürokratisches und fachliches Monster namens „eigene Firma“ in die Welt zu setzen? Wie soll das gehen? Meinen Sie nicht, dass heutzutage es von absoluter Notwendigkeit ist ein Wirtschaftsstudium UND ein Jusstudium beendet zu haben um ein Unternehmen sicher zu leiten? Oder glauben Sie es genügt folgende Weisheit: „*Der Franzl hat beim KFZ Kunzer gelernt und kennt sich voll gut aus mit Autos, der sollte eine eigene Bude aufmachen!*“ Oder: „*Der Peter hat einen Schweisskurs gemacht im dritten Lehrjahr beim Hannes, der sollte eine Schlosserei eröffnen. Heutzutage werden so viele Hochhäuser aus Eisen gebaut, das ist genau das richtige für ihn.*“

Oder sind Sie vielleicht doch der Meinung, dass man mehr wissen und können muss, als man in der „Lehre“ und in der „Meisterschule“ lernt.

Ich kann Ihnen versichern, der „Buchhaltungskurs“ in der Meisterschule ist kein Harvardstudium und eher als dürftig einzustufen. Und mit dem Unterrichtsteil „Fachrechnen“ lässt sich keine Fahrstuhlkonstruktion eines 150 Meter hohen Bürogebäudes errechnen. Sie können damit nicht mal ausrechnen, wie viel Liter Benzin Ihr Auto auf 100Km verbraucht. Die anderen Dinge, die man so können muss als Unternehmer wie Arbeitsrecht, Kalkulation, Mitarbeiterführung, Bankwesen, Handelsrecht, Zoll, Verwaltungsrecht, Bauordnung, Mahnwesen, Sozialversicherungsrecht, Normen, Verkehrsrecht, Umgang mit Behörden, Termine, Fristen, Marketing, IT-Wissen, Rechnungswesen, Lagerhaltung, Logistik, BWL und noch eine Million andere Dinge, abgesehen vom unvorstellbaren angewachsenen Fachwissen. Selbst wenn Sie nur in einer winzigen kleinen Marktnische sich bewegen wollen, sprengt das benötigte Wissen jegliche Vorstellungskraft. Und selbst, wenn Sie all das drauf haben als „Wunderlehrling“ mit Supergehirn, dann kommt unter Umständen noch ein klitzekleines Problem auf Sie zu. Unter Umständen haben Sie keine Möglichkeit so auf die Schnelle ein paar Millionen aufzutreiben und in eine Firma zu stecken. Es kann nämlich sein, dass eine Halle mit zwei Hebebühnen und ein paar technischen Geräte für eine eigene KFZ Werkstatt ein paar Euro kosten. Nebenbei bemerkt bei einer spartanisch eingerichteten Tischlerwerkstätte sind Sie so mit 2 Millionen Euro dabei.

Was haben Sie geglaubt? Dass ein Unternehmen etwas für verarmte Trottel ist?

Oder für Exlehrlinge?

Ein TIPP: Als Installateur (Klempner) kann man sich leicht und kostengünstig selbstständig machen. Bei Amazon gibt es eine kleine Pressluftflasche zum Rohrdurchblasen um 19,95€. Damit lassen sich verstopfte Toiletten auch Sonntags, Feiertags und Nachts durchpusten. (Aufpassen: manchmal spritzt die ganze Suppe zurück! Aber als ehemaliger Lehrling wissen Sie das garantiert, denn JEDER Installateurlehrling hat die „braune Dusche“ hinter sich)

Sie sehen: Die Welt steht Ihnen offen als Meister!

Teure Meisterprüfung versus gratis Dokortitel

Problematisch wird es, wenn eine Meisterprüfung für die Ausübung eines Gewerbes gesetzlich vorgeschrieben wird. Der Gesetzgeber nennt dies schlicht Befähigungsnachweis, jedoch verbirgt sich dahinter eine schwer zu überwindende Schikane, die an Selbstaufgabe grenzt. Der Zeitaufwand für die Meisterschule ist enorm und nicht wesentlich geringer, als die eines kürzeren Studiums, z.B. Jus. Der wesentliche Unterschied zu einem Studium, der die Meisterprüfung als Idiotie dastehen lässt ist der finanzielle Aspekt. Die Kosten der Meisterschule und die der Prüfung sind vom Anwärter zur Gänze selbst zu tragen, und die übersteigen mittlerweile die eines Luxusautos und kratzen an der Grenze eines

einfachen Einfamilienhauses. Da ist der enorme Zeitaufwand noch nicht eingerechnet. Im Gegenzug bekommt man einen Zettel, der im Grunde genommen nichts anderes bedeutet als die Lizenz zum Steuerzahlen.

Meisterprüfung müsste subventioniert werden

Das wahre Unrecht und die strotzende Ungerechtigkeit erkennt man erst, wenn man die Kosten eines Doktorrates mit den einer Meisterprüfung vergleicht. Ein Studium auf einer Universität gibt es zum Nulltarif! Wenn man bedenkt, dass mit der Meisterprüfung ein eigener Betrieb gegründet wird, und damit Arbeitsplätze geschaffen werden, die wiederum Steuern abliefern, verstärkt sich die ungleiche Behandlung noch mal deutlich.

Ein Meister – Ein Gewerbe

Warum darf man mit einer Meisterprüfung nur ein einziges Gewerbe ausführen und nicht alle?

Es ist weiters nicht einzusehen, dass die exorbitant teure Meisterprüfung nur für ein einziges Gewerbe gültig ist. Für jedes andere, selbst wenn es verwandt ist muss eine weitere Prüfung abgelegt werden. Um dies zu verdeutlichen nehme ich als Beispiel das Schlossergewerbe. Ein Schlossermeister darf keine Schmiedearbeiten übernehmen, dazu ist der Befähigungsnachweis für Schmied, also Schmiedemeister abzulegen. Oder ein Tischlermeister darf keine Holzbauarbeiten (Dachstuhl) übernehmen. Zwei Meisterprüfungen für nahezu identische Handwerke.

Da stellt sich die Frage: Welcher Dummkopf ist bereit und nimmt die Mühe uns die Kosten einer Meisterprüfung auf sich?

Akademiker werden extrem bevorzugt

Für die Eröffnung eines Restaurants benötigt man eine Konzessionsprüfung im Gastgewerbe, die einer Meisterprüfung gleichzusetzen ist. Der Weg lautet also im Normalfall eine 4 (!) Jährige Koch-Kellner Lehre, anschliessend die sogenannte Verwendungszeit, und dann die sündhaftteure Meisterprüfung. Endlich geschafft! Mit Staunen blickt man auf das Gasthaus nebenan. Dieses betreibt ein Jurist, ein Akademiker. Mit einem Dokortitel darf man ohne weiteres ein Restaurant eröffnen, jedoch mit einem Koch-Kellner Meister keine Kanzlei. Das Unrecht ist wiederum gewachsen, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Jurist ein wirklich begnadeter Küchenmeister ist.

Tut mir leid, da muss man doch ein Vollidiot sein, wenn man die nicht enden wollende extrem anstrengende Lehre durchzieht, Samstag, Sonntag, Feiertag bis in die Morgenstunden Schnitzel abbratet und dem Gast freundlich und delikat präsentiert, wenn andererseits ein Dr. Jus ohne jegliche Vorbildung die selben Rechte der Gewerbeausübung hat. Wahrscheinlich ist dies mit ein Grund für die „seltsame“ Klientel der Lehrlingsanwärter in der Gastro.

Wer Idioten sucht, der findet sie!

Meister werden nur die schlechten

Das Argument des Qualitäts- Meister Betriebs ist ein sehr fadenscheiniges und ein unwahres. Es sind zwei gänzlich verschiedene Dinge ein guter Tischler zu sein oder einen Tischlereibetrieb zu gründen und zu leiten. Beim ersteren muss man viel fachliches Können und Wissen besitzen, beim zweiten sind diese Fähigkeiten gänzlich überflüssig. Um eine Firma zu führen muss man andere Voraussetzungen erfüllen, meist kaufmännische und organisatorische. Eines muss man jedenfalls nicht können: Tischlern! Das ist auch der Grund, warum immer nur schlechte Handwerker Meister werden. Man darf sich also nicht wundern, wenn man in einem „Meisterbetrieb“ keine Meisterqualität bekommt.

Eine Lanze für die Firmen

Es wird Zeit einige Wörter über die Unternehmen zu verlieren, welche viele Jahre ordentliche und zukunftsreiche Lehrplätze zur Verfügung gestellt hatten. Diese Firmen sind nahezu ausgestorben, niemand tut sich das mehr an.

Viele Gründe sprechen gegen einen innerbetrieblichen Ausbildungsplatz und äusserst wenige dafür. Einer der Hauptgründe ist das unvorstellbare mindere Bildungsniveau der Lehranwärter. Viele Kinder und Jugendliche, die sich für eine Lehrstelle interessieren sind kaum mehr fähig den eigenen Namen zu lesen geschweige denn zu schreiben. Die Rechenkünste sind beim kleinen „Ein mal Eins“ bereits erschöpft, und selbst diese sind bereits selten. Gegenwärtig interessieren sich nicht einmal mehr die schlechten Schüler für die Sackgasse Lehre, ja man kann sagen nicht einmal die schlechtesten der schlechten. Eine Lehre kommt wirklich nur mehr für die soziale und bildungsferne unterste Unterschicht in Frage. Für junge Menschen, denen geholfen werden muss. Diese schwere Aufgabe ist jedoch nicht Angelegenheit der Firmen, sondern des Sozialministeriums.

Ein Unternehmen ist kein Erziehungsheim und keine Ersatzschule!

Unrecht wohin man schaut

Warum soll eine Firma die Ausbildung der Facharbeiter zahlen und Akademiker gibt es umsonst? Einen Lehrling auszubilden, das heisst ihn nicht auszubeuten, sondern ihm tatsächlich etwas beizubringen, das kostet Geld, viel Geld. Der Meister muss die eigene Zeit opfern, oder die Zeit seiner teuren Mitarbeiter, um den Lehrling eine Ausbildung zu ermöglichen. Drei Jahre grossen finanziellen und personellen Aufwand zu betreiben rechnet sich immer weniger. Mitarbeiter auszubilden ist ja kein Hobby des Unternehmers, sondern eine knallharte Rechnung. Das Finanzamt kennt den Begriff „Liebhaberei“, der kommt der Realität schon beachtlich nahe. Nostalgische oder ideologische Beweggründe sind fehl am Platz. So ist es nur allzu verständlich, dass kostenbewusste Unternehmer diese immensen Ausgaben nicht mehr tätigen wollen und auch nicht können.

Kluge Unternehmer handeln klug

Kluge Geschäftsführer bedienen sich deshalb aus dem Angebot der Ingenieure oder Abgänger von höheren Schulen. Mitunter werden sogar Akademiker und Diplom Ingenieure als Handwerker eingestellt, insbesondere in Betrieben mit höherer technischer Affinität wie im Werkzeugbau oder ähnlichen.

Zum Beispiel wird ein Abgänger einer Handelsakademie immer öfter eines Bürolehrlings bevorzugt. Der Grund ist einfach und leicht nachzuvollziehen.

Die Ausbildung eines Lehrlings muss der Betrieb zahlen, einen Ingenieur oder Akademiker gibt es umsonst am gigantischen Arbeitsmarkt.

Mittlerweile arbeiten Absolventen einer HTL als Automechaniker, also als „Ersatzteiltonausrücker“, zu dem sich dieses Handwerk gewandelt hat. Der Zeitfaktor spielt natürlich ebenfalls eine Rolle. Einen Lehrling auszubilden dauert einige Jahre, ein Schulabgänger oder Akademiker steht in wenigen Stunden zur Verfügung, und das mit meist guten Qualifikationen. Angesichts dieser Tatsachen fällt es nicht schwer eine Firma für die Entscheidung gegen einen Lehrplatz zu verstehen.

Das Hemd ist nun mal näher als der Rock

Besser ein richtiger Doktor als ein falscher Facharbeiter

Viele Unternehmer haben Erfahrung mit der unglaublichen Sturheit der Facharbeiter und daraus gelernt. Es ist mit absoluter Sicherheit unmöglich einen gelernten Maurer dazu zu bewegen einige Fliesen anzukleben. Oder niemals wird ein Elektriker eine Küchenarbeitsplatte zuschneiden. Um nichts auf Welt wird ein Schlossergeselle ein paar Ziegel schlichten. Das Gehirn eines Facharbeiters ist nicht mehr lernfähig, die Ausbildung ist abgeschlossen. Informatiker würden sagen: Der Chip ist voll!

Ein studiertes Gehirn lernt leichter um

Das bedeutet, wenn kein geeigneter Bewerber für eine Stelle gefunden werden kann, so entscheidet sich die Firma lieber für einen gänzlich berufsfremden Akademiker als für einen berufsfremden Facharbeiter.

Im Klartext: Aus einem Dr. der Psychologie lässt sich leichter ein Braumeister formen als aus einem Friseur oder Bautischler.

Daher: Besser ein falsches Studium als ein richtiges Handwerk.

Die Lehre ist Ausbildung der Subgesellschaft

Diese Personalentscheidungen zu Gunsten der gebildeten Eliten bringt die Facharbeiter immer weiter unter Druck. Werden sie durch „Uni-Mini-Jobber“ und „Billig Akademiker“ verdrängt. Eine Lehrausbildung wird immer uninteressanter und nur mehr für die Subgesellschaft von Bedeutung. Der Kreis schliesst sich.

Betriebe stehen unter ungeheuren Druck

Zu allererst stehen natürlich Betriebe untereinander in Konkurrenz, in zweiter Linie liegt eine gewaltige Bedrohung an günstigeren Firmen im nahen Ausland, die alle Kostenvoranschläge mit Leichtigkeit unterbieten können. Die einzige Möglichkeit sich gegen die erdrückende Konkurrenz durchzusetzen ist Top Qualität

anzubieten. Um dieses Segment der qualitativen Oberliga bedienen zu können, ist ein Stab an hochausgebildeten Mitarbeitern von Nöten. Nur mit den Besten der Besten ist 100 Prozent Qualität zu erbringen. Dies motiviert manche engagierte Unternehmer in eigenen Lehrwerkstätten eigene Facharbeiter auszubilden. Der Markt erfordert Spitzenfacharbeiter. Dies entpuppt sich jedoch als teurer Flop zu Gunsten der staatlichen Abstauber.

Feuerwehr schnappt sich die Koryphäen

Alles schön und gut, aber seit einigen Jahren hat sich eine Ungeheuerlichkeit, die ihresgleichen sucht, breit gemacht. Staatliche und staatsnahe Institutionen (Feuerwehr, Magistrat, Strassendienst, Kammern, usw) scannen Berufsschulen und greifen nach den besten Lehrlingen jeden Jahrgangs. Kaum ausgelernt werden die frisch gebackenen Facharbeiter von Headhuntern der Institutionen umgarnt und abgeworben. Sie werden mit Gehältern und Privilegien geködert, mit denen keine private Firma mithalten kann. 18 Jahresgehälter, Dienstwagen, höchstdotierte Sonderschichten, fette Zulagen, staatliche Krankenversicherung, oftmals unkündbarer Beamtenstatus, und zu guter Letzt ein attraktives Pensionskonto. Dies kann ein Betrieb niemals bieten, muss er doch das Geld im Wettbewerb verdienen. Das muss ja eine staatliche Institution nicht, diese haben ein Budget, meist kein schmales.

Ich kenne persönlich drei Firmenchefs, denen dieser „Personalraub“ passiert ist. Sie erzählten mir noch vom

„Wunderlehrling“, den sie endlich nach vielen Fehlversuchen gefunden und ausgebildet hatten. Die Freude währte allerdings nicht lange, denn kaum hatten die wirklich tüchtigen Burschen die FAP (Facharbeiterprüfung) in der Tasche wechselten sie zur Berufsfeuerwehr. Man kann den jungen talentierten Männern das nicht verübeln, denn die Vorzüge sind phänomenal. Das Schöne an dieser Vorgangsweise ist, dass keine einzige dieser Organisationen Lehrlinge ausbildet, sondern diese teure und anstrengende Arbeit einen „Dummen“ machen lässt.

Dem Unternehmer bleiben in Endeffekt nur die lahmen Krücken, mit denen er sich herumstreiten muss. Die Guten gehen weg.

Lehrlinge werden nicht eingeweiht

Mitunter werden gute Lehrlinge auch von heimischen Mitbewerbern mit mehr als grosszügigen Verträgen abgeworben. Dies geschieht jedoch nicht aus Mangel an Fachkräften, sondern aus Mangel an Know How. Der Konkurrent spioniert seinen Konkurrent mittels eines abgeworbenen Mitarbeiters aus. Durch diese wird auf spezielle Fertigungstechniken oder Firmengeheimnissen zu gegriffen. Private Firmen sind dennoch bei dieser miesen Praxis in der Minderheit gegenüber den staatlichen Institutionen. Sie sind es, welche hauptsächlich von dieser Art des „Technologie Transfers“ profitieren. Sie rühmen sich öffentlich und medienwirksam für ihre Forschungstätigkeit und ihre perfekten Fachkräfte. Fachkräfte, die sich das Wissen anderer angeeignet haben und nun selbst die Früchte

geniessen wollen. Gewiefte Betriebe sind in der Regel über diese fiese Masche informiert und gewappnet. Der Lehrling wird von Betriebsgeheimnissen ferngehalten und spezielles Fachwissen wird aus verständlichen Gründen nicht vermittelt. Auf der Strecke bleibt in jedem Fall der Lehrling.

Auswirkung und Ende

Die schlechten Bedingungen und das miese chancenlose Leben als ausgebildeter Facharbeiter mit einer Lehre als Ausbildung lassen die Bewerber für eine Lehrausbildung zahlenmässig und qualitativ schrumpfen. Das grottenschlechte Image trägt den Rest dazu bei. Jährlich geht die Anzahl der Berufsanwärter zurück, und die Jugendlichen, die sich interessieren sind nicht geeignet. Diese Umstände zwingen Unternehmen zu einer Umstellung der Anforderungen ihrer Mitarbeiter im betrieblichen Arbeitsprozess. Moderne Firmen benötigen keinerlei speziell ausgebildete Fachkräfte mehr. Die Produktion läuft im Baukastenprinzip und angelehrte Hilfsarbeiter genügen voll und ganz, um einen Betrieb aufrecht zu erhalten. Besonders betroffen sind Handel und Gastronomie. Kartonaufschneiden, Regaleinschlichten oder ein Tiefkühlschnitzel ins Öl zu schmeissen und auf „PIEP“ zu warten, das benötigt keine besondere Fähigkeiten und keinerlei Ausbildung. Diese Ausdünnung der Lehrinhalte schreckt wiederum die intelligenteren Lehrlingsbewerber ab, das Unternehmen kontert und schraubt die Anforderungen noch weiter hinunter. Ein nicht endender Teufelskreis, bei dem alles, auch die Tradition und vor allem viel Wissen verloren geht.

Subvention der Lehre

Viele Unternehmen verlangen hohe Leistungsbereitschaft von ihren Lehrlingen und kommentieren dies mit den nicht unerheblichen Kosten, die diese verursachen. Die

Lehrlingsentschädigungen steigen stärker als Arbeiterlöhne und kommen dem Hilfsarbeiterniveau bereits nahe. Dazu kommen Berufsschultage und die Tatsache, dass man Lehrlinge mit Samthandschuhen anfassen muss. „Arbeiten“ sollten die jungen Leuten im Prinzip nicht, sondern nur eine Beihilfe sein und den Produktionsvorgang höchstens unterstützen. Sie sollen ja lernen und nicht arbeiten. Dies überfordert so manches Unternehmen und so ist die Firma schlichtweg gezwungen, den Lehrling auszubeuten und als billigste Arbeitskräfte zu missbrauchen.

Ein Möglichkeit wäre die Lehre als solche zu subventionieren und die Kosten aus öffentlicher Hand zu bezahlen. Das wäre mehr als fair gegenüber den Lehrlingen und den Ausbilderbetrieben und es brächte nur Gewinner hervor. Eine Lehrlingsausbildung ist kein Selbstzweck, sondern ein Dienst an der Allgemeinheit. Eine Gesellschaft benötigt Handwerker um lebensfähig und lebenswert zu sein. Seit Urzeiten übernehmen private Unternehmer diese staatswichtige Aufgabe ohne Gegenleistung. Die zwingende Situation der durch und durch ökonomisierten Zeit mit weltweiter Konkurrenz beendet dieses Agreement nun rasch und unschön.

Eine Subvention (Förderung) eines Lehrplatzes hätte folgende Auswirkungen:

- Die Unternehmen ersparten sich einen Teil der Ausbildungskosten. Sie wären befreit vom

Kostendruck und wären motivierter gute Ausbildung zu bieten

- Die Lehrlinge wären keine Billigskräfte
- Image Aufwertung der Lehre
- Die Gesellschaft hätte mehr und bessere Arbeitskräfte zur Verfügung
- Der Staat würde sich in späterer Folge Milliarden ersparen (Arbeitslosigkeit, Umschulungen, Sozialleistungen)
- Vermehrter Zustrom zur Lehrausbildung brächte eine Entlastung der Universitäten
- Verhinderung der Akademikerschwemme
- Die Arbeitslosigkeit würde sinken

Die Kosten der Querfinanzierung wären lächerlich im Vergleich zu den Universitäten, die sich das Land leistet.

Ein Land, welches ein Heer an Luxuspensionisten mit bis zu 10 Ruhestandsgehälter aufwendet und ganze Armeen von pumperlgesunden Angestellten von staatsnahen Betrieben (ÖBB, Stadtwerke, usw..) vor dem 50igsten Geburtstag in den Ruhestand verfrachtet und dort 30, 40, oder 50 Jahre bei vollen Bezügen ernähren kann, hat genug Geld ihre Jugend bei der zeitgemässen Ausbildung zu einem Handwerker zu unterstützen.

Lehre ist zu lange

Eines steht auf Jeden Fall fest: Die Lehre ist zu lang. Drei, mitunter vier Jahre in eine Lehrlingsausbildung zu investieren, im Umkehrfall von einem Jugendlichen zu verlangen ist ein kleines Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Jeder wird einsehen, dass keine drei Jahre von Nöten sind um eine 25 Liter Gulaschdose zu öffnen, als Buchhändler ein Buch über den Tresen zu reichen, als Friseur Handtücher zu waschen, als Maurer einen Estrichsack aufzureissen, oder als Verkäufer Staubsaugerbeutel nach Farben ins Regal zu schlichten. Nach Ansicht vieler (ehrlicher) Experten genügt hierfür ein Monat vollauf. In dieser Zeitspanne sind die grundsätzlichen Handgriffe vermittelt, den Beruf mit allen Fertigkeiten erlernt man immer erst die Jahre nach Freiwerden. Die lange Lehrzeit dient lediglich nur der Ausbeute des Jugendlichen und um ihn als allerbilligste Arbeitskraft zu missbrauchen. Ein dreckiges Überbleibsel aus dem Feudalstaat.

Grundsätzliche Änderung der Jugend

Bis vor 20 oder 30 Jahre war es die soziale und wirtschaftliche Not, die Kinder veranlasst hat, eine Lehre anzutreten. Dieses Elend gehört nun der Vergangenheit an.

Heutige Kinder haben Eltern, Grosseltern und keine 8 Geschwister! Kein Krieg, keine Schlacht, kein Diktator und kein Kaiser hat den Familien die Männer geraubt und getötet. Das erstmal in der Geschichte dieses Landes kennt ein Jugendlicher seinen Grossvater tatsächlich und

nicht nur aus Erzählungen. „*Opa war in Stalingrad*“ oder „*Opa war im Elsass*“ oder „*Opa haben sie nachts abgeholt. Wir haben nichts mehr von ihm gehört!*“

Auch das Bild der Grossmütter hat sich positiv gewandelt. Es ist jetzt eine moderne, jugendlich gebliebene Frau mit 1000 Plänen und strotzender Gesundheit und nicht mehr die völlig verbitterte einsame weisshaarige Frau, „*die ihren Mann ihm Krieg verloren hat und fast verhungert wäre*“.

Die Lehre wurde obsolet

Heutige Kinder müssen die winzige Sozialwohnung nicht mehr mit 6 –11 Geschwister teilen. Die Geburtenkontrolle hat funktioniert und niemand ist mehr gezwungen für ein paar Groschen „*in den Dienst zu gehen*“ oder „*eine Lehre zu machen*“. Die mickrigen Geldbeträge, die als Lehrling bezahlt werden spielen keine Rolle mehr für das Ergreifen eines Berufs. Auch die Motivation „*endlich draussen*“ aus den elendigen Wohnverhältnissen gehört der Vergangenheit an. Kinder der Neuzeit haben eigene Zimmer, wenn nicht bereits eigene Wohneinheiten. Sie müssen nicht teilen!

Eltern und Grosseltern sind in der Lage ihren oftmals einzigen Enkel und Nachwuchs passable Geldbeträge zukommen zu lassen und tun dies auch. Welcher Halbwüchsige sollte so vertrottelt sein und für ein paar Euro eine drittklassige Lehre durchzustehen, wenn er von seinen Verwandten ein kommodos Leben finanziert bekommt.

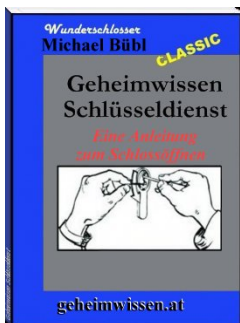
Diese Weisheit ist bei den ewiggestrigen „Lehrherren“ noch nicht angekommen. Die veraltet denkende Generation denkt, sie müsse harte und unfaire Zeiten an die Jugend weitervererben. Mag sein, dass dies 1000 Jahre der Fall war, nun ist es aus!

70 Jahre Frieden formten einen neuen Menschen mit neuen Möglichkeiten und der Freiheit seine Entscheidung selbst zu treffen.

Heutzutage machen nur mehr Hirnis eine Lehre!

Weitere Angebote

Geheimwissen Schlüsseldienst



Eine Anleitung zum Schlossöffnen

Türe zugefallen? und der Schlüssel ist innen!

In Geheimwissen Schlüsseldienst werden fast alle Möglichkeiten des Schlossöffnens und Arbeitsweisen des Schlüsseldienstes behandeln.



Der eiskalte Einbrecher

Der junge Botendienstfahrer Phil entdeckt durch Zufall in einem Supermarkt eine entscheidende Sicherheitsschwachstelle. Trotz starker Gewissenskonflikte beschliesst er mit seinen wenigen Freunden die prallgefüllten Panzerschränke der Selbstbedienungsketten zu leeren.



Traumjob Schlüsseldienst 0-24Uhr

Samstag – Sonntag – Feiertag

Begleiten Sie einen Schlossermeister einen Tag lang bei seiner Arbeit durch die Vielfalt der Großstadt. Steigen Sie in seinen alten Lieferwagen ein und fahren Sie mit! Eine witzige und rasante Geschichte, amüsant und kurzweilig zu lesen.

Abzocke - Nein Danke!
Schlüsseldienst Tipps



Profi Tricks

Michael Bübl

Abzocke – Nein Danke! Schlüsseldienst Tipps

*So verhindern Sie die Schlüsseldienst-
Abzocke!*

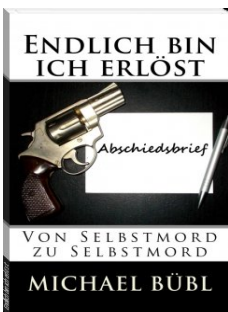
Wer schon mal 1000 Euro oder mehr für einen Handgriff bezahlt hat, der fühlt sich betrogen. Dieser Ratgeber hilft Ihnen, diese fiese Masche zu verhindern.



Der Tattoo-Killer

*Ein Thriller der Sonderklasse,
welcher unter die Haut geht!*

Im Auftrag eines perversen Kunstsammlers begeht ein herabgekommener Gewaltverbrecher unvorstellbare Gräueltaten. Er raubt Tätowierungen vom Körper der ausgewählten Opfer.



Endlich bin ich erlöst Der Realschocker!

Als Schlüsseldienst war Michael Bübl oft als erster am Fundort eines Selbstmörders. Ein Tatsachenbericht, der zum Nachdenken aufruft und durch Mark und Bein geht.